



GRUNDSTEIN

Säemann



*Was ist
Sauberkeit wert?*

» Leistungsbereit, ohne klare Perspektive
Seiten 16–22

» Deine IG BAU vor Ort
Seiten 23–25

» Anpacken, um etwas zu bewegen
Seiten 26–29



Bildung beginnt mit Neugierde.

Das Bildungswerk Steinbach e.V. gibt den Raum und stellt die Inhalte zur Verfügung, mit denen Betriebsräte in der betrieblichen Praxis die Rahmenbedingungen gestalten können. Wir vermitteln das fachliche Wissen und ermöglichen die Persönlichkeitsentwicklung von Betriebsratsmitgliedern für eine effektive Vertretung der Beschäftigteninteressen.

Es gibt Umstände, die eine Fokussierung auf die eigenen Herausforderungen erforderlich machen. Für diese Fälle bieten wir Euch Seminare an, die wir zeitlich flexibel und inhaltlich speziell auf die Bedürfnisse Eures Gremiums anpassen können.

Freie Seminarplätze für aktive Betriebsräte

BR II – Beteiligung des Betriebsrats bei personellen Einzelmaßnahmen

» 12. bis 16.10.2026
» 16. bis 20.11.2026

BR IV – Betriebsvereinbarungen rechtswirksam gestalten

» 26. bis 30.10.2026

Crashkurs Betriebsratsvorsitzende und Stellvertretende

» 26. bis 28.10.2026

Mitbestimmung bei Künstlicher Intelligenz

» 09. bis 11.11.2026

Zukunft für wen?

Die Bundesregierung spricht von Modernisierung, Wettbewerbsfähigkeit und Zukunftssicherung. Doch viele der angekündigten Reformen werfen eine entscheidende Frage auf: Zukunft für wen?

Es gibt durchaus Vorhaben, die wir begrüßen. Die geplante staatliche Wohnungsbaugesellschaft kann helfen, endlich mehr bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Das ist eine langjährige Forderung der IG BAU. Denn Wohnen darf kein Luxus sein. Gleichzeitig sollen ausgerechnet diejenigen stärker belastet werden, die ohnehin wenig Spielraum haben. Kürzungen beim Wohngeld treffen Familien mit kleinen Einkommen, Alleinerziehende und viele Rentnerinnen und Rentner. Wer den Sozialstaat stärken will, darf ihn nicht auf dem Rücken der Schwächsten sanieren.



Besonders kritisch sehen wir auch die geplanten Änderungen bei der Krankschreibung. Die Abschaffung der telefonischen Krankschreibung und gleichzeitig die Pflicht, bereits ab dem ersten Krankheitstag eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung vorzulegen, sind ein Ausdruck tiefen Misstrauens gegenüber Beschäftigten. Die Folgen liegen auf der Hand: überfüllte Arztpraxen, längere Wartezeiten und mehr Menschen, die trotz Krankheit arbeiten. Das schadet der Gesundheit ebenso wie den Betrieben.

Auch die geplante Ausweitung der sachgrundlosen Befristung auf vier Jahre lehnen wir entschieden ab. Wer Beschäftigte länger in Unsicherheit hält, gewinnt keine Fachkräfte und stärkt keinen Wirtschaftsstandort. Gute Arbeit braucht Verlässlichkeit.

Hinzu kommen weitere Pläne, die viele Menschen mit Sorge erfüllen: weniger Gesundheitsleistungen, steigende Pflegekosten, Druck auf das Rentenniveau und die Erwartung, länger arbeiten zu müssen. Ein Sozialstaat wird nicht zukunftsfest, indem seine Leistungen schrittweise abgebaut werden.

Gemeinsam mit dem DGB und vielen weiteren Organisationen rufen wir dazu auf, gegen den sozialen Kahlschlag auf die Straße zu gehen. Informationen zu den bundesweiten Demonstrationen und Kundgebungen findest Du in diesem Heft und fortlaufend aktualisiert online. Zeigen wir gemeinsam: Mit uns nicht!

A large, stylized handwritten signature in blue ink, belonging to Robert Feiger.

Robert Feiger,
Bundesvorsitzender der
IG Bauen-Agrar-Umwelt

Impressum

Nr. 4 • August/September 2026

Magazin der IG Bauen-Agrar-Umwelt
77. Jahrgang
D3361 ISSN 0432-7519

Herausgeber:

IG Bauen-Agrar-Umwelt
Bundesvorstand, Robert Feiger

Anschrift:

Redaktion
„Der Grundstein/ Der Säemann“
Olof-Palme-Straße 35
60439 Frankfurt am Main

Tel.: 069 95737-126

E-Mail: grundstein@igbau.de

Chefredakteur:

Tobias Wark, Abteilungsleiter
Kommunikation & Öffentlichkeitsarbeit
(verantwortlich im Sinne des Presse-
rechts)

CvD: Christiane Nölle

Redaktion: Melanie Kieffer,
Hanna Bochmann

Redaktionelle Mitarbeit:

Cordula Binder, Frank Tekkilic

Titel: zplusz

Verlag, Druck, Versand und Anzeigen:

Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG

Gestaltung:

Werbeagentur Zimmermann,
www.zplusz.de, Frankfurt am Main

Beilagen:

PGH Media Hasenbank, Hanau

„Der Grundstein/ Der Säemann“ ist für Mitglieder der IG BAU im Beitrag enthalten. Für Mitglieder aus der Forstwirtschaft erscheint als regelmäßige Beilage die gewerkschaftliche Fachzeitschrift „Forstliche Mitteilungen“. Das Papier, auf dem „Der Grundstein/ Der Säemann“ gedruckt wird, ist FSC zertifiziert. Das FSC-Zertifikat (Forest Stewardship Council) steht dafür, dass das Papier aus verantwortungsvoll bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen stammt. Es ist einer der weltweit anerkanntesten Nachhaltigkeitsstandards für Holz- und Papierprodukte. Die im „Der Grundstein/ Der Säemann“ veröffentlichten Anzeigen und Beilagen stellen weder ein Leistungsangebot noch die Meinung oder eine Empfehlung der IG BAU dar.



Foto: zplusz/Alexander Paul Englert

- Schwerpunkt**
- 4 Was ist Sauberkeit wert?
- Kurz und bündig**
- 12 Näher hingeschaut
- 14 Regionales auf den Teller
- Ausbildungsstart**
- 16 Leistungsbereit – aber ohne klare Perspektive
- Aus Deiner Region**



Bei allen Fragen rund um Deine IG BAU-Mitgliedschaft wende Dich bitte an Deine Region. Die Kontaktdaten findest Du auf den Seiten 23 bis 25.

Einer von uns

- 26 „Selbst anpacken, um etwas zu bewegen“

Gelbe Hand

- 30 Hoffnung braucht Verantwortung

Branchen

- 32 **Robert Yates in Brüssel**

Sicherheit beginnt mit Wertschätzung

Floristik

Rahmenbedingungen verbessert

Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk Nord-Westverbund

Gemeinsam mehr erreicht

Zement- und Dämmstoffindustrie

Tarifergebnis für

Nordwestdeutschland

Landwirtschaft

Einigung bei Saatgutspezialist

KWS / Schwein gehabt

Gartenbau

Seminar: Neue Wege für zukunftsfähige Betriebe

Arbeits- und Gesundheitsschutz

- 36 Forschungsprojekt am Bau – Testpersonen gesucht



Foto: zplusz/Die Bildermacher

26

Politik

- 38 Mehr als eine Frage des Alters

Europa

- 40 Neue EU-Firma – neue Schlupflöcher?

Mitmachen

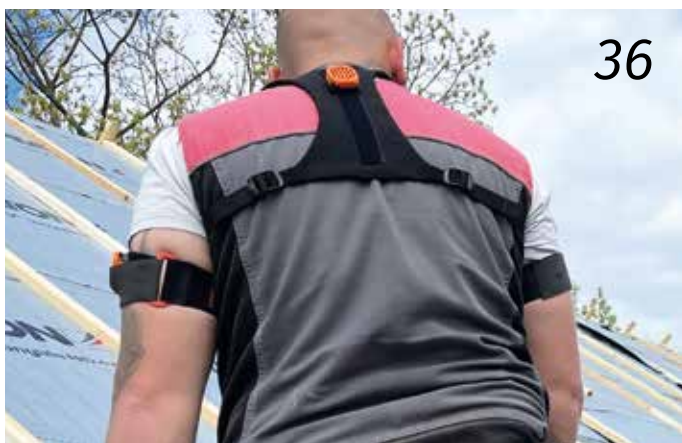
- 41 Senior*innen: Persönliche Rentenberatung
42 Junge BAU: Willkommen im Berufsleben
43 Zuversicht kann verändern

Forum

- 44 Wir gratulieren/Informatives/Ratgeber

- 46 *Buchtipps, Rätsel*

- 48 *Unsere Leistungen*



36

Foto: Referat Messtechnik BG BAU

Was ist Saub



Premiere am 10. Juni in Köln:
Die IG BAU-Mitglieder
Melina Kunath und Tarkan Colak
treffen auf die Hauptdarstellerin
Sabine Thalau (rechts).

erkeit wert?



Millionen Menschen nutzen täglich saubere Büros, Schulen, Krankenhäuser oder Produktionshallen. Die Menschen dahinter bleiben oft unsichtbar. Ein neuer Kinofilm rückt ihre Arbeit nun in den Mittelpunkt. Nach der Premiere in Köln haben wir mit Hauptdarstellerin Sabine Thalau und Innenreinigerin Melina gesprochen. Über einen Arbeitsalltag zwischen Zeitdruck, steigenden Lebenshaltungskosten und der anstehenden Tarifrunde, in der es um die Frage geht, was die Arbeit der Menschen wert ist.

Der Film

Rohbau, Kita, Einkaufszentrum. Heike hetzt durch Materiallager, Pausenräume und die Wäscherei. Treppen hoch, Treppen runter. Sie stopft Lappen in Säcke, kontrolliert Flure und Arbeitsgeräte. Die Kamera hat Mühe, Schritt zu halten. Heike atmet schwer, der Schweiß steht ihr auf der Stirn. Dann ein Schnitt. Den blauen

Foto: zplusz/Alexander Paul Englert



Heike (Sabine Thalau) ist gefangen zwischen den Erwartungen der Auftraggeber, den Vorgaben des Unternehmens und den Bedürfnissen ihrer Beschäftigten.

Müllsack über die Schulter geworfen, eilt sie weiter zum nächsten Objekt. Der Film „Ich verstehe Ihren Unmut“ erzählt die Geschichte einer Objektleiterin in der Gebäudereinigung. Heike steht zwischen den Erwartungen der Auftraggeber, den Vorgaben ihres Unternehmens und den Bedürfnissen ihrer Beschäftigten. Beschwerden prasseln auf sie ein. Den Druck gibt sie weiter. Mit jeder Szene wird sie weiter zwischen wirtschaftlichen Zwängen und ihren eigenen Überzeugungen zerrieben.

Als ein Objekt bestreikt werden soll, verteilt sie gemeinsam mit ihrer Kollegin Gutscheine an Beschäftigte, damit sie zur Arbeit erscheinen. Eine Bestechung. Eine andere Szene zeigt, wie sie einen Mitarbeiter loswerden will, um Personal einzusparen. Heike verliert ihr gutes Herz. Nicht auf einmal, sondern Schritt für Schritt.

„Ich verstehe Ihren Unmut“ ist auch deshalb ein bemerkenswerter Film, weil er die Arbeitsrealität in der Gebäudereinigung ungeschönt zeigt. Keine Sozialromantik. Kein Weichzeichner. Stattdessen grelles Neonlicht, Zeitdruck und ein Alltag, der von Personalmangel, Beschwerden und ständigem Kostendruck geprägt ist. Die Figur ist unbequem. Und vielleicht wirkt die Figur Heike gerade deshalb so glaubwürdig, weil Sabine Thalau sie nicht spielen musste. Sie musste sich nur erinnern.

Wie viel Sabine steckt in Heike?

„Sobald ich die Weste der Objektleitung anhatte, war ich Heike“, sagt Sabine Thalau. „Und wenn ich sie wieder ausziehen durfte, war ich wieder Sabine.“ Eine Schauspielausbildung hat sie nicht. Über ein Forum für Gebäudereiniger*innen wurde sie von Regisseur Kilian Armando Friedrich angeschrieben. Die Konflikte, die im Film gezeigt werden, sind ihr deshalb

Fotos: © WennDamnFilm



Sabine Thalau: „Sobald ich die Weste der Objektleitung anhatte, war ich Heike“.



nicht fremd. Immer wieder sei sie mit Vorgesetzten aneinandergeraten. „Irgendwann geht es halt nicht mehr“, sagt sie. Der Grund: Es sollten weitere Stunden eingespart werden, obwohl die Arbeit die gleiche blieb. „Ich habe versucht, für meine Reinigungskräfte Bedingungen zu schaffen, unter denen sie ihre Arbeit vernünftig schaffen können.“

Bei der Premiere in Köln trifft sie auf Menschen, die viele der Situationen aus eigener Erfahrung kennen. Eine von ihnen ist Melina.

„Ich war einfach nur sauer“

Melina arbeitet für die Klüh Cleaning GmbH in einer Backfabrik von Bonback. Gemeinsam mit anderen Kolleginnen und Kollegen aus der Gebäudereinigung war sie von der IG BAU zur Premiere von „Ich verstehe Ihren Unmut“ nach Köln eingeladen worden. Als nach dem Film die Lichter im Kinosaal wieder angehen, möchte sie erst einmal nicht darüber sprechen. „Ich war einfach nur sauer“, sagt sie. Dabei richtet sich ihr Ärger nicht gegen den Film. Im Gegenteil. Gerade weil die Geschichte so nah an ihrer eigenen Realität ist, lässt sie sie nicht los. „Als die Leute danach Feedback wollten, habe ich nur gesagt: Nee, sorry. Ich kann darüber gerade nicht sprechen.“

Besonders beschäftigt sie ein Gedanke, den sie erst nach der Vorführung richtig einordnen kann. „Ich habe manche Vorarbeiter*innen früher vielleicht ungerecht behandelt“, sagt sie. „Der Film hat mir da ein Stück weit Klarheit verschafft.“ Heute sieht sie manche Konflikte anders. Der Druck beginne oft weit oberhalb der Beschäftigten. Er werde von Auftraggebern über Objektleitungen und Vorarbeiter*innen bis zu den Reinigungskräften weitergegeben. Viele Situationen aus dem Film kamen ihr

deshalb bekannt vor. „So extrem haben wir es zum Glück nicht“, sagt sie. „Aber die Mechanismen kenne ich.“ Den Zeitdruck. Die Diskussionen um Stunden. Die Frage, wie die gleiche Arbeit mit immer weniger Personal und immer weniger Zeit erledigt werden soll. Für viele Kinobesucher ist das ein erster Einblick in eine oft verborgene Branche. Für Melina aber ist es eine Realität, die sie jeden Tag erlebt.

Mehr Arbeit in weniger Zeit

Während viele Menschen morgens ihre Brötchen beim Bäcker oder im Supermarkt kaufen, beginnt Melinas Arbeit dort, wo sie hergestellt werden. In der Backfabrik laufen täglich Tausende Brötchen, Brezeln, Berliner und andere Backwaren über die Produktionslinien. Damit die Lebensmittel sicher hergestellt werden können, müssen Maschinen, Arbeitsbereiche und Sozialräume regelmäßig gereinigt werden. Ob sie ihren Job gerne macht, wollen wir wissen. „Ich bin frei. Ich kann selbstständig arbeiten. Ich weiß, was ich zu tun habe.“ In den vergangenen Jahren hat sich ihr Arbeitsalltag jedoch verändert. „Am Anfang hatten wir acht Stunden Zeit.“ Heute ist die Zeit knapper. „Jetzt müssen wir das in sechs Stunden machen.“

Gleichzeitig seien neue Aufgaben hinzugekommen. Inzwischen müssen auch Bereiche unter den Produktionslinien gereinigt werden. Dort, wo sich Schmutz sammelt, und wo man nicht einfach hinkommt. Arbeiten, die körperlich anstrengend sind und deutlich mehr Zeit in Anspruch nehmen als eine normale Flächenreinigung. Melina bringt die Entwicklung mit einem einzigen Satz auf den Punkt: „Sechs Stunden, Aufgaben dazu, weniger Zeit.“ Schmutz, Hygienevorgaben und Produktionsabläufe lassen sich nicht einfach wegkalkulieren. „Was gemacht werden muss, muss gemacht werden“,

sagt sie. Wer dabei glaube, Gebäudereinigung sei eine einfache Tätigkeit, unterschätze die Anforderungen häufig. „Wenn wir neue Leute bekommen, die vorher noch nie professionell gereinigt haben, dann merken die schnell, dass das nicht so einfach ist, wie sie gedacht haben“, sagt Melina. Professionelle Reinigung hat wenig mit dem zu tun, was viele Menschen aus dem eigenen Haushalt kennen. Unterschiedliche Oberflächen müssen unterschiedlich behandelt werden. Reinigungsmittel müssen richtig eingesetzt und dosiert werden, Lappen so eingesetzt werden, dass eine Keimverschleppung vermieden wird. Hinzu kommen Hygienevorschriften, Arbeitsabläufe und Zeitvorgaben. In einer Backfabrik dürfen Fehler nicht passieren.

Noch mehr als die Vorurteile ärgert sie jedoch etwas anderes: Viele Menschen wüssten gar nicht, was hinter ihrer Arbeit steckt. Sichtbar werde sie oft erst dann, wenn sie nicht gemacht werde. Wenn Mülleimer überquellen. Wenn Böden verschmutzt sind oder Toiletten nicht gereinigt wurden.

Wenn am Monatsende wenig übrig bleibt

Melina spricht nicht gern über Geld. Vielleicht auch deshalb, weil sie weiß, dass viele Menschen in einer ähnlichen Situation sind. Man kommt über die Runden. Irgendwie. Aber einfacher wird es nicht. „Wir sind sehr eng bemessen“, sagt sie. Viel Spielraum bleibt nicht. „Wir haben genug zu essen und zu trinken. Aber wenn man am Wochenende mal einen Ausflug machen möchte oder etwas Besonderes unternehmen will, dann wird es schwierig.“ Die vergangenen Jahre haben auch in ihrem Haushalt Spuren hinterlassen. Lebensmittel sind teurer geworden. Energie ebenfalls. Viele Preise liegen

Melina Kunath:

„Dann sollen die Arbeitgeber den Job mal machen. Und danach sagen, dass wir nicht mehr verdienen sollen.“



noch immer deutlich über dem Niveau von vor wenigen Jahren. Das zeigt sich auch bei Produkten des täglichen Bedarfs.

Nach Daten des Statistischen Bundesamtes verteuerte sich Butter seit der letzten Lohnrunde in der Gebäudereinigung 2024 um mehr als 21 Prozent. Vollmilch kostete zuletzt rund acht Prozent mehr, Äpfel mehr als elf

Prozent. Dass die Inflation inzwischen niedriger ausfällt, bedeutet nicht, dass das Leben günstiger wird. Es bedeutet lediglich, dass die Preise langsamer weiter steigen. Hinzu kommt: Preissteigerungen treffen nicht alle

Haushalte gleichermaßen. Nach Berechnungen des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) sind Familien sowie Haushalte mit niedrigen und mittleren Einkommen besonders belastet. Nahrungs-

mittel, Energie und andere Güter des täglichen Bedarfs machen bei ihnen einen größeren Teil der Ausgaben aus als bei Besserverdienenden.

Für Melina ist das keine wirtschaftswissenschaftliche Debatte. Sie erlebt die Entwicklung beim Einkaufen, bei den Nebenkosten und überall dort, wo Rechnungen bezahlt werden müssen. Und genau deshalb verfolgt sie die anstehende Tarifrunde aufmerksam.

Die Tarifrunde beginnt

Am 9. September beginnen die Tarifverhandlungen für die rund 700 000 Beschäftigten im Gebäudereiniger-Handwerk. Der bisherige Tarifvertrag läuft zum Jahresende aus. Die IG BAU fordert für alle Beschäftigten zwei Euro mehr pro Stunde bei einer Laufzeit von zwölf Monaten. Für die unterste Lohngruppe, die zugleich den Branchenmindestlohn bildet, würde der Stundenlohn damit von derzeit 15 auf 17 Euro steigen. Glas- und Fassadenreinerinnen und -reiniger kämen auf 20,40 Euro pro Stunde. „Bewusst fordern wir einen Festbetrag, damit vor allem die unteren Lohngruppen angehoben werden“, sagt Ulrike Laux, im Bundesvorstand der IG BAU zuständig für die Gebäudereinigung.

Besonders betroffen von den gestiegenen Lebenshaltungskosten sind Beschäftigte in den unteren Lohngruppen. Rund 500 000 Beschäftigte erhalten derzeit lediglich den Branchenmindestlohn. Viele von ihnen sind Frauen. „Die Lebensmittelpreise, die Energiekosten, die Mieten und vieles andere mehr sind immens gestiegen. Das reißt richtige Löcher in die Haushaltskassen“, sagt Laux. Gleichzeitig ist die Gebäudereinigung mit rund 700 000 Beschäftigten das größte Handwerk Deutschlands

und erwirtschaftet jährlich mehr als 29,5 Milliarden Euro Umsatz. Genau darüber gehen die Meinungen in der Branche aber weit auseinander.

Andere Wirklichkeit

Die Arbeitgeber sehen die Lage grundlegend anders. Für den Bundesinnungsverband des Gebäudereiniger-Handwerks (BIV) ist die Forderung der IG BAU deutlich zu hoch. „Die außergewöhnlichen Inflationsjahre liegen hinter uns“, erklärt der Vorsitzende der BIV-Tarifkommission, Christian Kloeveborn. Die Gewerkschaft betreibe „Symbolpolitik ohne Bezug zur ökonomischen Realität“. Während die Arbeitgeber auf die schwierige wirtschaftliche Lage vieler Betriebe verweisen, zeigt die jüngste Lünendonk-Liste, dass sich große Facility-Service-Unternehmen zuletzt weiter positiv entwickelt haben. Die 25 führenden Unternehmen steigerten ihren Umsatz im vergangenen Geschäftsjahr durchschnittlich um 6,3 Prozent. Zum Facility-Service-Markt gehört auch die Gebäudereinigung. Viele Unternehmen erwarten zudem in den kommenden Jahren weiteres Wachstum.

Sabine Thalau kennt den wirtschaftlichen Druck aus ihrer Zeit als Objektleiterin. Hohe Umsätze seien nicht automatisch mit hohen Gewinnen gleichzusetzen. Viele Reinigungsunternehmen stünden selbst unter erheblichem wirtschaftlichem Druck. Das eigentliche Problem beginne jedoch früher: Vor allem Kommunen und andere öffentliche Auftraggeber vergäben Reinigungsleistungen häufig über den niedrigsten Preis. Der dadurch entstehende Kostendruck ziehe sich durch die gesamte Auftragskette – bis hin zu den Beschäftigten. Die Folgen bekämen am Ende vor allem Letztere zu spüren: Arbeitsverdichtung, geringe Löhne und immer weni-

ger Vollzeitstellen. Viele Beschäftigte seien nach ihrer Erfahrung trotz Arbeit auf ergänzende staatliche Leistungen angewiesen.

Genau darin sieht auch die IG BAU eines der zentralen Probleme der Branche. Während in vielen Handwerken Stundensätze von 45 bis über 60 Euro üblich sind, wird Reinigung häufig für weniger als die Hälfte dieses Betrags vergeben. Wer Reinigungsleistungen dauerhaft zu Niedrigpreisen einkaufe, dürfe sich deshalb nicht wundern, wenn der wirtschaftliche Spielraum in der Branche immer kleiner werde. Für Melina ist diese Debatte vor allem eines: ihr Arbeitsalltag. Sie erlebt die Folgen jeden Tag selbst. „Dann sollen sie den Job mal machen.“ Sie macht eine kurze Pause. „Und danach sagen, dass wir nicht mehr verdienen sollen.“

Mehr als nur sauber

Sabine Thalau hofft, dass der Film den Blick auf diese Arbeit verändert. „Vielleicht überlegt man sich mal, ob man nicht doch die Klobürste benutzt“, sagt sie und lacht. Respekt beginnt oft im Kleinen. Es geht um die Menschen hinter dieser Arbeit. Menschen, die täglich dafür sorgen, dass andere in sauberen Büros arbeiten, in hygienischen Krankenhäusern behandelt werden oder Lebensmittel unter sicheren Bedingungen hergestellt werden können. Und es geht um die zentrale Frage: Was ist die Arbeit der Menschen wert, die jeden Tag für Sauberkeit sorgen? Oder wie es Melina sagt: „Wir werden nicht gesehen. Aber eigentlich braucht man uns am meisten.“

Tobias Wark

Mehr Infos

<https://deine.igbau.de/gebaeudereinigung>





Foto: IG BAU / Tobias Seifert

IG BAU-Gewerkschaftstag

Der Beirat der Industriegewerkschaft Bauen-Aggar-Umwelt (IG BAU) hat seine Empfehlung zur Besetzung des Bundesvorstands für den anstehenden Gewerkschaftstag beschlossen. Danach soll Carsten Burckhardt, er ist derzeit Stellvertretender Vorsitzender, der neue Bundesvorsitzende werden. Robert Feiger (63) tritt nach 19 Jahren Mitgliedschaft im Vorstand, davon 13 Jahre als Vorsitzender, nicht mehr an. Die bisherige Stellvertreterin Nicole Simons soll ihr Amt behalten. Als weitere Mitglieder werden Christian Beck, Zeynep Bicici und Heike Stoffels vorgeschlagen. Der Gewerkschaftstag tagt vom 27. bis 30. September in Kassel.

Mehr Infos dann unter www.igbau.de/Gewerkschaftstag

Nicht mit dem Radl da

Für Millionen Berufspendlerinnen und -pendler ist das Auto als Beförderungsmittel weiterhin erste Wahl. Im Jahr 2024 gaben 65 Prozent von ihnen an, normalerweise mit dem Pkw zur Arbeit zu fahren. Öffentliche Verkehrsmittel wie Bus oder Bahn nutzten hingegen nur 16 Prozent für ihren Arbeitsweg. Mit dem Fahrrad fuhren zehn Prozent regelmäßig zur Arbeit, zu Fuß gingen sieben Prozent.



Foto: Pixabay

Berufsverkehr in Deutschland.



Bedrohte Pressefreiheit

Weltweit hat sich die Situation für Journalist*innen erneut verschlechtert: In der Rangliste der Pressefreiheit von Reporter ohne Grenzen (RSF) fällt mehr als die Hälfte aller Länder in die beiden schlechtesten Kategorien „schwierig“ und „sehr ernst“.

Deutschland belegt Platz 14, ein Rückgang um drei Plätze. Grund dafür ist vor allem, dass Journalist*innen auf der Straße und im Netz wachsenden Bedrohungen ausgesetzt sind.

Ohne Konzept

Die EU hat die Mitgliedsstaaten verpflichtet, sich um eine starke Tarifbindung zu kümmern, 18 von 27 müssen dafür konkrete Aktionspläne vorlegen. Mit der Umsetzung hapert es in den meisten Staaten. Das gilt insbesondere auch für Deutschland, das wie fünf weitere Länder noch gar kein Konzept übermittelt hat. Am weitesten bei der Umsetzung ist Griechenland, zeigt eine neue Studie des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung.



Foto: Pixabay

Mehr Freizeit – darüber dürfen sich die Brasilianer*innen freuen.

Weniger arbeiten, gleicher Lohn

Das brasilianische Unterhaus hat eine historische Verfassungsänderung beschlossen, die die wöchentliche Höchstarbeitszeit von 44 auf 40 Stunden senkt – bei vollem Lohnausgleich. Diese Reform schafft die bisherige Sechs-Tage-Woche ab und garantiert Arbeitnehmer*innen zwei freie Tage pro Woche.

Sozialstaat verteidigen



Foto: IG BAU (Alireza Khalili)

Der Sozialstaat ist das Fundament unserer Demokratie – und nicht verhandelbar.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund und seine Mitgliedsgewerkschaften rufen unter dem Motto „Hart verdient! Deine Arbeit. Deine Gesundheit. Deine Rente.“ zu einem bundesweiten Aktionstag auf. Am 26. September finden in 15 Großstädten Kundgebungen statt. Gemeinsam setzen wir ein deutliches Zeichen für einen starken Sozialstaat, sichere Arbeitsplätze, gute Arbeitsbedingungen und den Schutz von Arbeitnehmerrechten. Zeige, was Du von der Debatte über den Sozialstaat hältst unter:

deine.igbau.de/zukunft-sozialstaat

Eine regelmäßig aktualisierte Übersicht über Demonstrationen findest Du auch hier:

www.igbau.de/Demos2026



Platzmanns spitze Feder



Karikatur: Thomas Platzmann

NÄHER HINGESCHAUT





Foto: Adobe Stock

Regionales auf den Teller

Warum lohnt es sich, Obst und Gemüse frisch und regional zu kaufen? Welche Verantwortung tragen dabei die Verbraucher und Verbraucherinnen? Wir gehen der Sache auf den Grund.

Rund 80 Prozent unserer Lebensmittelimporte stammen aus Ländern der Europäischen Union, wie beispielsweise Spanien, die Niederlande oder Italien. Der Begriff „regional“ ist gesetzlich nicht geschützt, weshalb man auf offizielle Kennzeichnungen achten sollte. Die Auswahl an Obst und Gemüse in Supermärkten ist groß – vieles ist ganzjährig verfügbar. Dennoch lohnt es sich, saisonal einzukaufen. Gemüse und Obst sind oft frischer und aromatischer als solche, die lange Transportwege hinter sich haben. Zudem enthalten heimische Produkte oft weniger Rückstände von Pflanzenschutzmitteln. Auch für das Klima ist regionaler Einkauf vorteilhaft: Kürzere Transportwege bedeuten weniger Emissionen. Gleichzeitig werden die regionale Landwirtschaft gestärkt und somit Arbeitsplätze gesichert.

Ein Saisonkalender der Verbraucherzentrale hilft bei der Orientierung: Im August haben beispielsweise Paprika, Auberginen, Bohnen, Gurken und Beeren Hochsaison. Im September folgen Kürbisse, Äpfel, Birnen, Pflaumen sowie Wurzelgemüse wie Karotten und Rote Bete. Bei all dem frischen Angebot sollten jedoch die Menschen nicht vergessen werden, die hinter der Ernte stehen. Saisonarbeitskräfte leisten unter oft schwierigen Bedingungen wichtige Arbeit.

Missstände und Verstöße in der Saisonarbeit zeigen die IG BAU und die Initiative Faire Landarbeit seit Jahren auf. Die Arbeit des Saisonbeschäftigten ist systemrelevant. Und ein bewusster Konsum kann dazu beitragen, faire Bedingungen zu fördern, die regionale Wirtschaft zu stärken und gleichzeitig umweltschonend zu handeln. Letztlich entscheidet unser Einkaufsverhalten darüber, was auf unseren Tellern landet.

Melanie Kieffer

Mehr unter www.verbraucherzentrale.de
Suchwörter: Siegel und Saisonkalender



Unsere Forderungen zum Umgang
mit Saisonbeschäftigten unter
[www.igbau.de/Binaries/Binary22719/
Politische-Forderungen-Jahresbericht-2025.pdf](http://www.igbau.de/Binaries/Binary22719/Politische-Forderungen-Jahresbericht-2025.pdf)



**DIE JUNGEN MÄNNER U
EINE BETRIEBLICHE AUSBILD
BEGINNEN, MÜSSEN OFT G**



Leistungsbereit – aber

UND FRAUEN, DIE JETZT
UNG ODER EIN STUDIUM
EGEN KLISCHEES KÄMPFEN.



Fotos: Adobe Stock

ohne klare Perspektive

Für Tausende junge Menschen beginnt in diesen Wochen ein neuer Lebensabschnitt. Viele reden dabei auch vom „Ernst des Lebens“. Als wenn Schule keine ernste Sache wäre. Der Eintritt in das Berufsleben ist aber trotzdem ein prägendes Ereignis. Umso wichtiger ist es, dass die Rahmenbedingungen stimmen, auch in unseren Branchen.

Die jungen Männer und Frauen, die jetzt eine betriebliche Ausbildung oder ein Studium beginnen, müssen oft gegen Klischees kämpfen. Zu faul, zu geldgierig, zu doof. Die Trendstudie „Jugend in Deutschland 2026“ räumt nun mit diesen Vorurteilen auf. Fazit der Forschenden: Der seit Jahren anhaltende Krisenmodus, geprägt von Krieg, Inflation, steigenden Wohnkosten und Populisten wie US-Präsident Donald Trump, überfordert immer mehr junge Menschen.

„Die Ergebnisse zeigen auf dramatische Weise, wie sehr die Belastungen den jungen Menschen zusetzen – in Form von Stress, Erschöpfung und wachsender Perspektivlosigkeit“, betont Studienleiter Simon Schnetzer. Doch trotz der schwierigen Lage bleibe die Leistungsbereitschaft der jungen Generation hoch. Die große Mehrheit sei bereit, zu arbeiten und Verantwortung zu übernehmen. Gleichzeitig wachsen jedoch Zweifel, „ob sich Leistung in Deutschland noch lohnt“.

Gerade in der Arbeitswelt zeigen sich bemerkenswerte Verschiebungen: Aufgrund wirtschaftlicher Unsicherheiten und des voranschreitenden Einflusses von Künstlicher Intelligenz bewerten junge Menschen ihre beruflichen Chancen nach einem Studium deutlich schlechter als noch zuvor. Dies führt beispielsweise dazu, dass die berufliche Ausbildung an Attraktivität gewinnt.

Gerade diese Erkenntnis kann eine

Möglichkeit sein, junge Menschen wieder für die Ausbildung im Betrieb zu gewinnen.

Doch zwischen Theorie und Praxis klaffen Welten.

„Die Chancen auf einen Ausbildungsplatz für junge Menschen haben sich weiter verschlechtert. Der aktuelle Berufsbildungsbericht zeigt weniger Ausbildungsangebot und eine steigende Nachfrage: Trotz aller Klagen über einen vermeintlichen Fachkräftemangel bilden immer weniger Arbeitgeber aus“, kritisiert die stellvertretende DGB-Vorsitzende Elke Hannack. „Die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge sinkt weiter, während knapp 40 000 junge Menschen komplett unversorgt geblieben sind – so viele wie seit 2009 nicht mehr.“

Nur noch 18,7 Prozent der Betriebe bilden aus. Kleinere Betriebe ziehen sich oft komplett aus der Ausbildung zurück, größere Unternehmen streichen Ausbildungsplätze aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung. „Das reicht nicht, um den Fachkräftemangel zu bekämpfen und alle jungen Menschen zu einem Berufsabschluss zu führen“, so Hannack.

Beispiel Bau

Der Mangel an Fachkräften ist längst mehr als eine wirtschaftliche Kennzahl – er ist eine der zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit. Bereits seit 50 Jahren investiert deswegen die Bauwirtschaft gemeinsam in die Zukunft der

Branche und hat mit der Berufsausbildungsumlage ein Modell etabliert, das wirkt. Entgegen dem allgemeinen Trend steigen hier die Ausbildungszahlen – ein ermutigendes Signal. Die solidarisch finanzierte Ausbildung zeigt, dass gemeinsames Handeln den Unterschied machen kann. Als wirksames Mittel gegen den Fachkräftemangel und als inspirierendes Vorbild weit über die Branche hinaus.

Das Prinzip ist einfach: Alle Betriebe der Bauwirtschaft zahlen monatlich einen Berufsbildungsbeitrag für jede*n Arbeitnehmer*in an die SOKA-BAU. Baubetriebe, die ausbilden, bekom-

**TROTZ DER
LAGE IST
BEREITSCH
GENERATION**

DER SCHWIERIGEN
DIE LEISTUNGS-
AFT DER JUNGEN
ON HOCH.





men aus diesem Topf einen Großteil der Ausbildungskosten erstattet. Die Umlage hat sich bewährt. So hat sich die Zahl der Auszubildenden in der Bauwirtschaft seit vielen Jahren deutlich besser entwickelt als im übrigen Handwerk und auch in der Gesamtwirtschaft. Im laufenden Ausbildungsjahr ist die Zahl der neuen Auszubildenden am Bau um rund 13 Prozent gestiegen, während sie branchenübergreifend um rund drei Prozent gesunken ist.

Beispiel Landwirtschaft

„Ausbildung wird mit Arbeit verwechselt!“ Das ist eines der Ergebnisse einer Online-Umfrage der IG BAU unter Auszubildenden, Ausbilder*innen, Berufsschullehrkräften und Ausbildungsberater*innen in der Landwirtschaft.

**ZWISCHEN THEORIE
KLaffen WELTEN. D
AUSBILDUNGSPLATZ
HABEN SICH WEITER**

AUSBILDUNGSSTART

Lange und unregelmäßige Arbeitszeiten sowie fehlende Regelungen für Überstunden gehören zu den größten Kritikpunkten der Auszubildenden. Zahlreiche Rückmeldungen thematisieren viele Überstunden und häufige Wochenendarbeit ohne Regelungen zum Ausgleich der Mehrarbeit. Die Ergebnisse zu Fragen der Arbeitszeit stimmen mit denen einer Umfrage der Universität Kassel überein. Diese Umfrage unter mehr als 380 Auszubildenden ergab eine durchschnittliche Arbeitszeit von rund 50 Wochenstunden. Bei 31 Prozent der Auszubildenden, die Überstunden leisteten, und 42 Prozent derjenigen, die am Wochenende arbeiteten, wurden diese zusätzlichen Arbeitszeiten weder

durch eine Bezahlung noch durch Freizeit ausgeglichen. Beide Befragungen lassen darauf schließen, dass Verstöße gegen das Arbeitszeitgesetz in der landwirtschaftlichen Berufsausbildung keine Ausnahmen darstellen. Für viele der befragten Auszubildenden ist die geringe Ausbildungsvergütung eines der größten Probleme. Aussagen wie „Man wird oft als billige Arbeitskraft gesehen“ oder „Wenig Gehalt, viel Arbeit“ verdeutlichen diese Wahrnehmung. In den Antworten werden zudem der Umgangston und die Kommunikationskultur in Ausbildungsbetrieben deutlich problematisiert. Klare Rückmeldungen, konstruktives Feedback und ein respektvoller Umgang fehlen vielerorts, was sich negativ auf die Motivation und den Ausbildungserfolg



Was will die Gen Z?
Diese Frage hat uns
schon in der Ausgabe
01/26 beschäftigt. Das
Heft findest Du unter
www.igbau.de/
Grundstein"

UND PRAXIS DIE CHANCEN AUF EINEN FÜR JUNGE MENSCHEN VERSCHLECHTERT.

auswirken dürfte. Dazu gehören auch abwertende Sprüche gegenüber den Auszubildenden.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen aber auch, dass es große Qualitätsunterschiede in der landwirtschaftlichen Berufsausbildung gibt. Wie mit diesen Ergebnissen umgehen?

Bessere Bedingungen schaffen

Die IG BAU-Bundesfachgruppe Landwirtschaft hat sich dazu Gedanken gemacht und Forderungen aufgestellt:

- » Die Ausbildungsberatungen müssen gestärkt werden. Sie brauchen mehr Handlungsspielraum, um gute Ausbildung in den Betrieben durchzusetzen. Dafür ist es notwendig, dass sie ausreichend Kapazitäten zur Verfügung haben. Um gute Arbeit auch nach der

Ausbildung durchsetzen zu können, gilt es, die landwirtschaftliche Arbeitnehmerberatung bundesweit auszubauen.

- » Gut ausgebildete Fachkräfte sind für die Landwirtschaft unverzichtbar. Trotzdem bilden nur wenige Betriebe aus. Eine solidarische Finanzierung der Ausbildung kann hier Abhilfe schaffen: Alle Betriebe zahlen anteilig in einen gemeinsamen Topf, aus dem jene unterstützt werden, die ausbilden.
- » Um auf die zunehmende Spezialisierung der Branche sowie die steigende soziale Heterogenität der Auszubildenden reagieren zu können, gilt es, die überbetriebliche Ausbildung zu stärken.
- » Um aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen zu meistern, ist

es unerlässlich, die Ausbilder*innen regelmäßig fortzubilden.

Verstehen lernen

Wer heute Auszubildende gewinnen und langfristig binden möchte, braucht mehr als einen guten Ausbildungsplan. Dieser hinkt in vielen Betrieben sowieso dem neuesten technischen Stand hinterher. Es braucht Verantwortliche und Führungskräfte, die verstehen, wie die Jungen ticken, wie sie diese abholen und motivieren können. Und dann folgt schnell die Erkenntnis: Junge Menschen sind nicht zu faul, zu geldgierig, zu doof. Sie brauchen Perspektiven und sie wollen ernst genommen werden.

Christiane Nölle

ANZEIGE



WER ANDEREN EINE GRUBE GRÄBT, DER HAT DAS MAL GELERNT



Die Ausbildung in der Bauwirtschaft ist vorbildlich. Vor 50 Jahren entstand eine geniale Lösung: Alle Baubetriebe zahlen solidarisch eine Abgabe. Diese finanziert die hochwertige Berufsausbildung in rund 200 Zentren und erstattet Betrieben, die ausbilden, einen Großteil ihrer Kosten. Ein Erfolgsmodell: binnen weniger Jahre verdreifachte sich die Zahl der Auszubildenden. Heute fördert SOKA-BAU über 39.000 Auszubildende mit fast 450 Millionen Euro jährlich. Seit 50 Jahren gemeinsam für die Zukunft der Bauwirtschaft!



JAHRE GEMEINSAM
GEFÖRDERTE AUSBILDUNG
IN DER BAUWIRTSCHAFT

Zur Person

Name: Tarkan Colak

Alter: 48

Beruf: Glas-Gebäudereiniger

Gewerkschaftsmitglied seit: 2006

Hobbys: Boxen, Kettlebell-Training,
Eisschwimmen, Lesen



„Selbst anpacken, um etwas zu bewegen“

Die Unzufriedenheit mit den Gegebenheiten hat Tarkan Colak aus Düren dazu gebracht, sich zu engagieren: als Betriebsrat in der Gebäudereinigung ebenso wie in verschiedenen Gremien der IG BAU. Seit April ist er Beisitzer im Vorstand der Bundesfachgruppe Gebäudereiniger-Handwerk und Teil der Bundestarifkommission.

„Ich bin wirklich stolz darauf, wie wir die Tariffindung gemeinsam gestaltet haben“, sagt Tarkan. Als Neuling im Bundesfachgruppenvorstand und der Bundestarifkommission für das Gebäudereiniger-Handwerk war es spannend für ihn mitzuerleben, wie eine Forderung entsteht. Zwei Euro mehr pro Stunde für alle Beschäftigten in der Gebäudereinigung, mit dieser Forderung geht die IG BAU in die anstehenden Tarifverhandlungen, die im September starten. „Es wird sicher verdammt schwierig“, vermutet Tarkan, „aber wir müssen kämpfen!“ Er erzählt von einem Kollegen, der eigentlich schon in Rente ist, aber weiter arbeiten muss, weil er nach

fast 30 Jahren Beschäftigung in der Gebäudereinigung nur knapp 1000 Euro Rente rausbekommt. „Nach der Miete bleibt ihm kaum noch was zum Leben. Das kann doch nicht sein. Unsere Forderung ist mehr als gerechtfertigt“, unterstreicht er.

Mitglied in der IG BAU ist Tarkan geworden, als er ihm zustehende Zah-

lungen von seinem Arbeitgeber nicht erhielt und Unterstützung benötigte.

„Früher war die Gewerkschaft für mich einfach eine Versicherung, die dann einspringt, wenn man Probleme hat. Auch bei Themen wie Tarifverhandlungen und Arbeitnehmerrechten war meine Einstellung, die Gewerkschaft macht das schon.“ Aber

Fotos: zplusz / Die Bildermacher



Handy am Ohr, Laptop unterm Arm: Interessenvertretung findet oft dort statt, wo die Menschen arbeiten.

mit der Zeit sei ihm klar geworden, dass Gewerkschaft so viel mehr ist. „Ich habe immer mehr Einblick in die gewerkschaftliche Ehrenamtsarbeit bekommen und gesehen, wie sich was entwickeln kann. Jedes Mitglied hat die Möglichkeit, seine Interessen einzubringen, und jeder Beitrag von jedem einzelnen Mitglied bringt auch die Gewerkschaft weiter“, betont Tarkan. So kam bei ihm ein Posten zum anderen: Mitglied im Bezirksbeirat, Delegierter zum Bezirksverbandstag, Vorstandsmitglied im Bezirksverband Aachen, Delegierter zum Gewerkschaftstag, Vorsitzender der Fachgruppe Gebäudereiniger-Handwerk und schließlich die Ämter auf Bundesebene.

Vom Nebenjob zur Fachkraft

Zu seiner Arbeit im Gebäudereiniger-Handwerk ist Tarkan eher durch Zufall gekommen. Er besuchte eine Fachoberschule und wollte eigentlich Maschinenbau studieren. Neben der Schule fing er an, in der Industriereinigung zu jobben. „Nach einiger Zeit wurde mir klar, dass ich doch lieber eine Ausbildung machen will als zu studieren. So bin ich über meinen Nebenjob in die Gebäudereinigung reingerutscht“, erklärt Tarkan.

Seine Ausbildung hat er in einem kleinen Betrieb in Köln gemacht, bei seinem aktuellen Arbeitgeber ist Tarkan seit fast 25 Jahren. Als ausgebildete Fachkraft mit Gesellenbrief bekam er nach und nach immer mehr Aufgaben übertragen – neue Kolleg*innen einweisen, Arbeitsabläufe organisieren, Qualitätskontrolle. Auch an Lehrgängen und Fortbildungen im Betrieb nahm Tarkan teil: „So bin ich im Laufe der Jahre da reingewachsen und schließlich Fachvorarbeiter in der Glasreinigung geworden.“

Seit 2010 engagiert sich Tarkan im Betriebsrat „Das läuft nicht richtig,



Für Durchblick sorgen: Das will Tarkan nicht nur in seinem Job als Glas-Gebäudereiniger, sondern vor allem auch als engagierter Beschäftigtenvertreter.

das gefällt mir nicht“, war sein Eindruck damals und brachte ihn zu dem Entschluss, selbst aktiv zu werden und sich zu den Betriebsratswahlen aufstellen zu lassen. Von 2022 bis 2026 war Tarkan Betriebsratsvorsitzender – und setzte als Erster in dieser Position eine komplette Freistellung durch: „Ich habe gemerkt, wenn ich gleichzeitig Fachvorarbeiter und Betriebsratsvorsitzender sein will, kann ich beidem nicht gerecht werden.“ Sein Arbeit-

geber war von der Freistellung wenig begeistert. „Bei den vergangenen Betriebsratswahlen hat die Geschäftsführung dann eine Liste mit Objekt- und Bereichsleiter*innen angeregt“, schildert Tarkan. „Oft kennen die Mitarbeitenden nur ihre Vorgesetzten und nicht die anderen Kandidat*innen, und so hat diese Liste sehr viele Stimmen bekommen.“ Tarkan hat daher nicht mehr den Betriebsratsvorsitz erreicht. „Zurzeit werde ich von einer

Kolonne in die nächste geschickt, erfahre nur von Woche zu Woche, wo ich arbeite und werde auch nicht mehr als Fachvorarbeiter eingesetzt.“ Ein unschöner Zustand, aber Tarkan bleibt optimistisch, dass sich das bald wieder ändern wird – und weiß, dass er sich in jedem Fall auf seine IG BAU verlassen kann.

Wenn alle in der Gewerkschaft wären ...

Tarkan gewinnt der Lage auch etwas Positives ab: „Dadurch, dass ich jetzt mit so vielen unterschiedlichen Kolleg*innen zu tun habe, kenne ich deren Anliegen und kann diese nach vorne bringen. Und ich kann den Kolleg*innen die IG BAU näherbringen und sie darüber informieren, welche Möglichkeiten sie als Mitglied haben. Viele wissen auch gar nicht, dass sie in der Gebäudereinigung als Mitglied Anspruch auf ein zusätzliches Urlaubsgeld haben.“ Er habe außerdem keine Scheu davor, unangenehme Themen und Missstände beim Arbeitgeber offen und ehrlich anzusprechen. Nicht zuletzt sei es doch auch im Interesse des Unternehmens, die Arbeitsbedingungen zu verbessern: „In den vergangenen Jahren haben so viele gute und langjährige Mitarbeiter*innen gekündigt. Und es ist sehr schwierig, Stellen neu zu besetzen, denn die Arbeit ist hart und schlecht bezahlt.“

Was Tarkan besonders wichtig ist? „Jede und jeder kann sich irgendwie im Betrieb oder in der Gewerkschaft einbringen, selbst mit kleinsten Aufgaben. Und jede und jeder sollte wissen, wofür die Gewerkschaft und gewerkschaftliche Arbeit da sind. Du kannst selbst was bewirken und mitgestalten. Wir unterstützen uns gegenseitig. In der Masse und Gemeinsamkeit sind wir viel stärker. Wenn alle organisiert wären, hätten wir ein ganz anderes Standing!“

Cordula Binder



Ausgleich zu Job und Ehrenamt findet Tarkan im Sport. Boxen und Kettlebell-Training stehen regelmäßig auf dem Programm – und im Winter Eisschwimmen.



*Mut-Macher*innen*

Mitgliedschaft lohnt sich. „Der Grundstein/Der Säemann“ sucht IG BAU-Mitglieder, die anderen Mut machen wollen. Schreibt uns zum Stichwort „Eine*r von uns“, IG Bauen-Agrar-Umwelt, Redaktion „Der Grundstein/Der Säemann“, Olof-Palme-Straße 35, 60439 Frankfurt am Main, E-Mail: grundstein@igbau.de



Auf jeden Fall werde ich jetzt jedem zweiten Jugendlichen, den ich kenne, sagen, was die Nazis damals so angestellt haben.



Den Menschen wurde alles genommen. Die Berge von Dingen sind unfassbar groß.

Damit man mal wirklich verwirklicht, dass Menschen ums Leben gekommen sind.

Die Fotos sind dem Video entnommen.

Hoffnung braucht Verantwortung

Im Oktober 2025 absolvierten Auszubildende des Hans-Schwier-Berufskollegs Gelsenkirchen und des Pictorius-Berufskollegs Coesfeld eine Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz und Krakau. Ihr daraus resultierendes Video gewann im Wettbewerb „Die Gelbe Hand“ den Sonderpreis der DGB Jugend Nordrhein-Westfalen.



Die von der IG BAU Westfalen initiierte Reise führte junge Menschen aus dem gesamten Bundesgebiet und verschiedensten Bauberufen zusammen – von Trockenbaumonteur über Schornsteinfeger bis hin zu Maurern. Ihre Eindrücke verarbeiteten die Auszubildenden in einem Videobeitrag. Durch eine Kombination aus Bildern, Interviews und vertonten Reflexionen dokumentiert der ausgezeichnete Film die Lernerfahrungen der Auszubildenden und spiegelt zugleich das vielfältige Miteinander der Gruppe wider. „Wir haben gelernt, wie ge-



Wichtig, dass das Thema weiterhin aufbereitet wird und weiterhin in den Schulen gelehrt wird.



**Gewerkschaftsjugend!
Berufsschüler*innen!
Azubis!**

Ihr alle seid aufgerufen, euch zu beteiligen und mit einem Wettbewerbsbeitrag ein kreatives Zeichen gegen Rechtsextremismus, Rassismus und für ein solidarisches Miteinander zu setzen!

fährlich Ausgrenzung, Vorurteile und Hass sind und welche Verantwortung wir heute für Menschenrechte und Demokratie tragen“, so ihr gemeinsame Fazit.

Begründung der Jury

„Das Video ‚Hoffnung braucht Verantwortung‘ ist ein beeindruckender filmischer Reflexionsbericht junger Auszubildenden. Die Begegnung mit dem Ort des nationalsozialistischen Terrors in Auschwitz-Birkenau hinterließ bei den jungen Menschen starke emotionale Eindrücke. Beeindruckend ist, wie diese heterogene Gruppe – Auszubildende aus unterschiedlichen Regionen und Ausbildungsberufen – im Austausch zusammenwuchs und gemeinsam schwierige historische Erfahrungen reflektierte. Im Video verarbeiten sie diese Erlebnisse künstlerisch: Bilder

aus dem Ort des Grauens und vertonte Reflexionen verbinden persönliches Erleben mit kritischer Auseinandersetzung. Die jungen Menschen zeigen Gesicht, beziehen Haltung gegen Krieg, Hass und Ausgrenzung. ‚Nie wieder ist jetzt‘ wird zur Botschaft, die sie nicht nur für sich, sondern für zukünftige Generationen formulieren. Durch diesen Beitrag ent-

steht ein authentischer, berührender und verantwortungsbewusster Beitrag zur Erinnerungskultur, der weit über die reine Darstellung hinausweist.“

Christiane Nölle

Video

<https://short-url.cc/1Avae>



Foto: Julia Petersen

Für ihren Videobeitrag wurden die Schüler*innen ausgezeichnet.

Robert Yates in Brüssel

Sicherheit beginnt mit Wertschätzung

Robert Yates, Bundesfachgruppenvorsitzender der Dachdecker, vertrat die Interessen der IG BAU in Brüssel und setzte ein klares Zeichen für Respekt und Schutz am Arbeitsplatz.

Dass die Arbeit auf dem Dach bei glühender Hitze kein Spaziergang ist, weiß jede*r, der*die diesen Beruf ausübt. Doch in Brüssel, im Zentrum der europäischen Politik, wird diese Realität oft nur aus einer theoretischen Perspektive betrachtet. Auf Einladung des europäischen Projekts SafeHabitat durfte Robert Yates als Vertreter der IG BAU die Arbeitssituation bei extremen Hitzewellen vor einem internationalen Fachpublikum darlegen. „Mein Auftrag war klar: Ich sollte erklären, warum das deutsche Sommerausfallgeld ein Leuchtturm-Projekt für ganz Europa ist. Dass wir es geschafft haben, eine Absicherung für heiße Tage durchzusetzen, ist der gemeinsamen Arbeit der Bundesfachgruppe Dachdecker und unserer Hauptverhandlungsführer Dietmar Schäfers, Carsten Burckhardt und Thomas Kurtze zu verdanken“, betont Robert. „Dies ist eine Errungenschaft, die international auf große Anerkennung stößt – denn wir zeigen: Wenn es draußen zu heiß wird, darf die Gesundheit der Beschäftigten nicht gefährdet werden.“

In seinem Referat hat er einen Punkt ganz besonders betont, der oft in den Hintergrund rückt: Respekt. Respekt vor der täglichen Leistung, die auf Baustellen erbracht wird. „Viele Arbeitgeber konzentrieren sich auf den Output, doch sie vergessen den Menschen. Mein Plädoyer war deutlich: Sicherheit beginnt bei der Wertschätzung.“ Ein Dachdecker ist kein austauschbarer Faktor, sondern ein

Profi, der unter extremen Bedingungen unsere Dächer sichert. „Dass ich meinen Vortrag in der traditionellen Zunftkleidung hielt, war für mich ein bewusster Akt – ein Zeichen unserer Identität, unserer Geschichte und unseres Stolzes.“

Treffen mit Ministerin

Ein besonderes Highlight für Robert war das Treffen mit der finnischen Ministerin für Klimawandel, Maria Ohisalo. „Wir sind uns einig: Der Klimawandel ist kein abstraktes politisches

Thema, sondern ein massives Arbeitschutzrisiko. Wir brauchen verbindliche, einheitliche Standards in der EU.“ Für ihn war es ein bewegender Moment, „als ich sah, wie mein Beitrag – besonders die Botschaft vom ‚Respekt für unsere Leute‘ – bei den Experten aus ganz Europa Gehör fand.“ Sein Fazit: „Wir sind auf dem richtigen Weg. Das Sommerausfallgeld ist erst der Anfang. Wir kämpfen weiter – für faire Bedingungen, für Sicherheit und für den Respekt, den jede*r verdient.“



Ein besonderes Highlight für Robert war das Treffen mit der finnischen Ministerin für Klimawandel, Maria Ohisalo.

Foto: IG BAU



Foto: Pixabay

Ein bunter Strauß aus Verbesserungen, beispielsweise eine generelle 5-Tage-Woche oder mehr Geld bei kurzfristigem Einsatz.

Floristik

Rahmenbedingungen verbessert

Nach intensiven Verhandlungen hat die IG BAU mit dem Floristik-Arbeitsgeberverband FDF eine Einigung über Änderungen im Bundesrahmentarifvertrag (BRTV) Floristik erzielt. Es sind viele Verbesserungen dabei. Unter anderem:

- › 30 Tage Urlaubstage im Jahr.
- › Generell eine 5-Tage-Woche bei Vollzeitstellen.

Die 6-Tage-Woche ist nur in wenigen Ausnahmen möglich.

- › Deutliche Verbesserungen bei den Regelungen zum Arbeitszeit-Konto.
- › Die Einführung eines Ankündigungsaufschlags.

Das bedeutet: Wenn der Arbeitgeber Dich darum bittet, kurzfristig einzuspringen, muss er Dir 33,33 Prozent Zuschlag bezahlen.

Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk Nord-Westverbund

Gemeinsam mehr erreicht

Mehr Geld für Steinmetze und Steinbildhauer*innen im Nord-Westverbund.

- › Rückwirkend zum 1. Juni erhöht sich der Ecklohn von 18,61 Euro um 0,60 Euro auf 19,21 Euro. Dies entspricht einer Erhöhung um 3,22 Prozent.
- › Die Laufzeit beträgt zwölf Monate.
- › Ab dem 1. Juni 2027 erhöht sich der Ecklohn um weitere 0,50 Euro auf 19,71 Euro. Dies entspricht einer weiteren Erhöhung um 2,6 Prozent.
- › Die Laufzeit beträgt elf Monate.

Zusätzlich wird die LG 7b an den gesetzlichen Mindestlohn angepasst und entsprechend erhöht.



Foto: Pixabay



Eine Schippe drauf für die Beschäftigten in der nordwestdeutschen Zement- und Dämmstoffindustrie.

Zement- und Dämmstoffindustrie

Tarifergebnis für Nordwestdeutschland

Schon in der ersten Tarifverhandlung zur Erhöhung der Einkommen für die Beschäftigten der nordwestdeutschen Zement- und Dämmstoffindustrie hat die gemeinsame Verhandlungskommission aus IG BAU und IGBCE ein positives Tarifergebnis erzielt:

- › Zum 1. Juli sind die Einkommen für alle Beschäftigten um 2,8 Prozent gestiegen.
- › Die neuen Auszubildungsvergütungen liegen im ersten Ausbildungsjahr bei 1140 Euro (Nordrhein-Westfalen) sowie bei 1130 Euro (Nord), im zweiten bei 1230 Euro beziehungsweise 1220 Euro, im dritten bei 1370 Euro beziehungsweise 1330 Euro. Im vierten Ausbildungsjahr verdienen Azubis in NRW 1490 Euro, die in Nord 1440 Euro.
- › Die Laufzeit beträgt 12 Monate.



Foto: IG BAU

Bei der dritten Verhandlungsrunde kamen die Arbeiter*innen vom Feld an den Verhandlungsort. Das führte zu Bewegung auf der Arbeitgeberseite.

Landwirtschaft

Einigung bei Saatgutspezialist KWS

IG BAU und der Saatgutspezialist KWS haben sich auf einen neuen Tarifabschluss verständigt. Der Vertrag gilt seit dem 1. Juli für 24 Monate. Er bringt spürbare Verbesserungen für die Beschäftigten und schafft zugleich Planungssicherheit für beide Seiten. Die Einigung umfasst Verbesserungen bei Entgelt, Ausbildungsvergütung sowie weiteren tariflichen Leistungen. Ziel der Verhandlungen war es, eine Lösung zu erreichen, die sowohl den Interessen der Beschäftigten als auch den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Unternehmens gerecht werden. Im Mittelpunkt steht eine tabellenwirksame Entgelterhöhung in Form fester Eurobeträge, und zwar 120 Euro ab Oktober 2026 und 140 Euro ab Juli 2027. Darüber hinaus wurde die bisher dividendenabhängige Einmalzahlung weiterentwickelt.

Auch in weiteren Bereichen wurden Anpassungen vereinbart:

- » Erhöhung der Ausbildungsvergütung in zwei Stufen (jeweils ab August 2026 und 2027).

- » Ausweitung der sogenannten „Divi-Tage“ von vier auf fünf.
- » Erhöhung von Zulagen für belastende Tätigkeiten (Erschwerniszulagen).
- » Anpassungen bei der Rufbereitschaft, einschließlich höherer Pauschalen.

Zukunft im Blick

„Der Tarifabschluss bringt deutliche Steigerungen insbesondere für die Kolleginnen und Kollegen in den unteren und mittleren Gehaltsgruppen. Dies war unseren Mitgliedern bei KWS in Zeiten von steigenden Lebenshaltungskosten besonders wichtig. Für die qualifizierte Saatguttechnikerin im sogenannten Ecklohn etwa bedeutet der Abschluss Gehaltssteigerungen von rund 3,1 Prozent im ersten Jahr und rund 3,5 Prozent im zweiten Jahr“, führt Benjamin Luig, Verhandlungsführer der IG BAU, aus. „In den intensiven Verhandlungen ging es aber auch um eine Reihe an Zukunftsthemen. Ein Ergebnis: Die deutliche Erhöhung der Erschwerniszulage, etwa

bei der Arbeit in großer Hitze in den Folienhäusern.“

KWS und IG BAU haben zudem vereinbart, über den aktuellen Tarifabschluss hinaus gemeinsam an weiteren Themen zu arbeiten. Dazu zählen unter anderem die Übernahme von Auszubildenden, Fragen der Kinderbetreuung sowie die Vereinfachung bestehender Regelungen.

Korrektur

In unserer Grundstein-Ausgabe Juni/Juli 2026 haben wir berichtet, dass Jörg Müller Vorsitzender der Bundesvertretung Beamtinnen/Beamte und Angestellte in Forst und Naturschutz ist. Jörg ist bei den jüngsten Wahlen nicht mehr angetreten, sein Nachfolger ist Phillip Weiß.

Landwirtschaft

Schwein gehabt

Vor zwei Jahren entschlossen sich die ersten Kolleginnen und Kollegen der BHZP (Bundes Hybrid Zucht Programm) GmbH, einem der führenden Schweinezuchtunternehmen in Deutschland, sich in der Gewerkschaft zu organisieren. Der Hauptgrund: In den Jahren zuvor gab es trotz massiven Anstiegs der Lebenshaltungskosten für die Beschäftigten in den Ställen, Laboren, Büros und im Kurierdienst keine Lohnsteigerungen. Ein aktiver Kern an IG BAU-Mitgliedern überzeugte nach und nach die Mehrheit der Kolleg*innen, dass nur ein Beitritt in die Gewerkschaft und ein eigener Tarifvertrag für den Betrieb die Lage nachhaltig verbessern könnte.

Jetzt hat es geklappt: Im Laufe des Frühjahrs 2026 hat unsere Tarifkommission erstmals einen Haustarifvertrag bei BHZP ausgehandelt. Dieser gilt rückwirkend seit 1. April 2026 und beinhaltet ein kräftiges Lohnplus – je nach Entgeltgruppe zwischen 2,8 Prozent und sechs Prozent. Dies ist jedoch nur der erste Schritt. In harten, aber letztlich konstruktiven Verhandlungen wurde mit der Geschäftsführung vereinbart, die bislang im Betrieb bestehende Struktur der Lohngruppen weiterzuentwickeln – für mehr Transparenz und eine langfristige berufliche Perspektive in den verschiedenen Abteilungen. BHZP wird damit zum Vorreiter in der Schweinezucht in Deutschland.



Foto: Pixabay

Haustarifvertrag bei BHZP: Das Unternehmen wird damit zum Vorreiter in der Schweinezucht in Deutschland.



Foto: Adobe Stock

Gartenbau

Seminar: Neue Wege für zukunftsfähige Betriebe

Soziale Nachhaltigkeit im Gartenbau bedeutet mehr als gute Absichten: Sie zeigt sich konkret in fairen Arbeitsbedingungen, transparenter Entlohnung, gesundheitsgerechter Arbeit und verlässlichen Arbeitszeiten. Wer mehr darüber erfahren möchte, kann sich zu einem kostenlosen Seminar, das vom 2. bis 4. September in Walsrode stattfindet, anmelden. Die Veranstaltung vermittelt arbeitsrechtliche Grundlagen und zeigt praxisnah auf, wie Beschäftigte und Betriebsräte ihre Rechte kennen, einfordern und aktiv zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen beitragen können – auch in Betrieben ohne Interessenvertretung.

Kontakt zur Anmeldung und Rückfragen:

E-Mail:

Astrid.Haferburg@vlf-kassel.de

Telefon: 0561 93541-0



Kleine Sensoren zeichnen Körperhaltungen und Bewegungen auf, während der oder die Betroffene in gewohnter Art und Weise weiterarbeiten kann.

Forschungsprojekt am Bau

Testpers

Viele von uns kennen sie: Ziehende oder stechende Schmerzen im Schulterbereich. Die Folge: Funktionseinschränkungen. Die Berufsgenossenschaft der Bauwirtschaft (BG BAU) will den Ursachen auf den Grund gehen. Und Du kannst dabei helfen.

Berufsbedingte Erkrankungen der Schultergelenke sind zunehmend mitverantwortlich für eine Vielzahl von Arbeitsunfähigkeitstagen. Die Schädigung der Rotatorenmanschette (BK-Nr. 2117) ist seit dem 1. April 2025 als offizielle Berufskrankheit anerkannt.

Soweit soll es nicht kommen

Die Berufsgenossenschaft der Bauwirtschaft (BG BAU) hat ein Forschungsprojekt gestartet. Ziel ist der Aufbau eines Katasters mit wissenschaftlich fundierten Informationen zu schulterbelastenden Tätigkeiten. Und dabei kannst Du helfen. Im Rahmen des Projekts sollen schulterbelastende Tätigkeiten vor allem in den Berufen Maler, Maurer, Dachdecker, Trockenbauer und Gerüstbauer, sowie ergänzend für Zimmerer, Fliesenleger, Stuckateure und Gebäudereiniger hinsichtlich ihres Vorkommens, ihrer Dauer und ihrer Häufigkeit während „typischer“ Arbeitsschichten (bis zu

onen gesucht

fünf Stunden) untersucht werden. Gesucht werden Freiwillige, die sich „verkabeln“ lassen. Zur messtechnischen Erfassung der relevanten Tätigkeiten wird das im Institut für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IFA) entwickelte CUELA-Messsystem eingesetzt. Dieses wird am Körper über oder unter der Arbeitskleidung mithilfe von Gurtbändern getragen. Kleine Senso-

ren zeichnen Körperhaltungen und Bewegungen auf, während der oder die Betroffene in gewohnter Art und Weise weiterarbeiten kann. Meldet Euch und helft mit, zukünftige Neuerkrankungen und Arbeitsunfähigkeitstage durch verbesserte Kenntnisse zu vermeiden. Eure Hilfe ist wichtig. Für Eure Arbeit und Eure Gesundheit.

Christiane Nölle

Info



<https://www.bgbau.de/themen/sicherheit-und-gesundheit/ergonomisches-arbeiten/forschungsprojekte/teilnehmende-gesucht>

Schulterkatast

- » Ziel des Projektes ist die Erweiterung eines Katasters mit wissenschaftlich fundierten Informationen schulterbelastenden Tätigkeiten.
- » Der Berufsgenossenschaft liefert es Erkenntnisse für die Entwicklung geeigneter Präventionsmaßnahmen.
- » Vermeidung zukünftiger Neuerkrankungen, Arbeitsunfähigkeitstage und Unfällen durch verbesserte Kenntnisse.

Ansprechpartner:

Dipl.-Sportwissenschaftler
Sebastian Rentsch (BG BAU)
sebastian.rentsch@bgbau.de
Telefon +49 171 8904557



Fotos: Referat Messtechnik BG BAU

Schulterbelastende Tätigkeiten minimieren: Die Berufsgenossenschaft sammelt Kenntnisse und Informationen für ein Forschungsprojekt.



Die parlamentarischen Beratungen zu den Plänen der Rentenkommission sollen nach der Sommerpause beginnen.

Foto: katatonia – stock.adobe.com

Mehr als eine Frage des Alters

Die gesetzliche Rente steht vor großen Herausforderungen. Immer mehr Menschen gehen in den Ruhestand, gleichzeitig kommen weniger junge Beschäftigte nach. Im Juni hat die Rentenkommission der Bundesregierung deshalb 33 Empfehlungen für eine Reform der Alterssicherung vorgelegt. Doch was bedeuten sie für Beschäftigte in den Branchen der IG BAU? Wir geben einen ersten Überblick.

Die Rentenkommission will die gesetzliche Rente angesichts des demografischen Wandels langfristig stabilisieren. Zu ihren Vorschlägen gehören unter anderem eine schrittweise Anhebung des Renteneintrittsalters sowie die Abschaffung der sogenannten „Rente nach 45 Versicherungsjahren“. Bislang können besonders langjährig Versicherte nach 45 Versicherungsjahren vorzeitig und ohne Rentenabschläge in den Ruhestand gehen. Außerdem empfiehlt die Kommission einen kapitalgedeckten Baustein in der gesetzlichen Rentenversicherung, die Einbeziehung weiterer Gruppen wie Selbstständiger in die Rentenversicherung sowie Maßnahmen zur Stärkung der betrieblichen Altersversorgung.

Arbeiten bis 70?

Besonders kontrovers wird über eine schrittweise Anhebung des Renteneintrittsalters diskutiert. Für viele Beschäftigte in den Branchen der IG BAU ist ein längeres Arbeiten jedoch keine realistische Perspektive. Körperlich belastende Tätigkeiten, wechseln-

de Witterung und der zunehmende Arbeitsdruck hinterlassen oft schon vor Erreichen der Regelaltersgrenze gesundheitliche Spuren.

„Eine Rente mit 70 für Menschen, die körperlich schwere Arbeit verrichten, kommt nicht in Frage. Ein Dachdecker, eine Gebäudereinigerin oder ein Forstbeschäftigter kann seinen Beruf mit 70 nicht mehr ausüben, ohne einen gesundheitlichen Schaden davonzutragen. Menschen, die körperlich schwere Arbeit verrichten, sollten deshalb deutlich früher in Rente gehen können“, sagt IG BAU-Bundesvorsitzender Robert Feiger. Hinzu kommt: Viele Beschäftigte sind gesundheitlich bereits eingeschränkt, erfüllen aber noch nicht die Voraussetzungen für eine Erwerbsminderungsrente. Für sie ist ein längeres Arbeiten häufig keine echte Option.

Frühere Rente beibehalten

Um die Rentenversicherung finanziell zu entlasten, empfiehlt die Rentenkommission, die Möglichkeit eines abschlagsfreien Renteneintritts nach 45 Versicherungsjahren abzuschaffen.

Nach Auffassung der IG BAU würde dies vor allem Beschäftigte treffen, die über Jahrzehnte körperlich schwere Arbeit geleistet und die Rentenversicherung mit ihren Beiträgen getragen haben.

Als Ausgleich schlägt die Kommission eine sogenannte Schutzrente für Menschen vor, die ihren bisherigen Beruf aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr ausüben können. Die IG BAU begrüßt, dass die besondere Situation dieser Beschäftigten berücksichtigt werden soll. Gleichzeitig sieht die IG BAU die Gefahr, dass individuelle Gesundheitsprüfungen und komplizierte Abgrenzungen den Zugang erschweren und viele Betroffene am Ende leer ausgehen könnten.

Alters-Flexi-Geld statt Schutzrente

Als Alternative schlägt die IG BAU das Alters-Flexi-Geld vor. Es soll dort greifen, wo die Sozialpartner in allgemeinverbindlichen Tarifverträgen besonders belastende Arbeitsbedingungen festgestellt haben. Über die bestehenden Sozialkassen könnten Leistungen unbürokratisch organisiert werden. Nach Auffassung der IG BAU wäre dieses Modell einfacher, praxisnäher und gerechter als eine aufwendige Einzelfallprüfung.

Höhere Beiträge

Ein weiterer Streitpunkt ist das Rentenniveau. Nach den Empfehlungen der Kommission soll die heutige Garantie eines Sicherungsniveaus von 48 Prozent nach 2031 auslaufen. Ein kapitalgedeckter Baustein soll die gesetzliche Rente künftig ergänzen und langfristig stabilisieren.

Die IG BAU sieht diesen Vorschlag kritisch. Denn es ist offen, ob die Kapitaldeckung ein sinkendes Rentenniveau tatsächlich ausgleichen kann. Gleichzeitig verweist die IG BAU auf

die Einschätzung des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) und dem Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) der Hans-Böckler-Stiftung, wonach der Aufbau der Kapitaldeckung die Beiträge zunächst stärker steigen lassen und die wirtschaftliche Entwicklung belasten könnte. Die IG BAU fordert deshalb, das Sicherungsniveau der gesetzlichen Rente dauerhaft mindestens bei 48 Prozent zu sichern.

Positive Ansätze

Die IG BAU unterstützt mehrere Vorschläge der Rentenkommission. Dazu gehören die Einbeziehung weiterer Gruppen wie Selbstständige, Beamtinnen und Beamte sowie Abgeordnete in die gesetzliche Rentenversicherung. Eine breitere Beitragsbasis kann die Finanzierung langfristig stabilisieren. Auch die geplante Abschaffung der Minijobs und Maßnahmen zur stärkeren Verbreitung der betrieblichen Altersversorgung bewertet die IG BAU positiv. Beide Ansätze können dazu beitragen, Altersarmut vorzubeugen

und die Alterssicherung auf eine breitere Grundlage zu stellen.

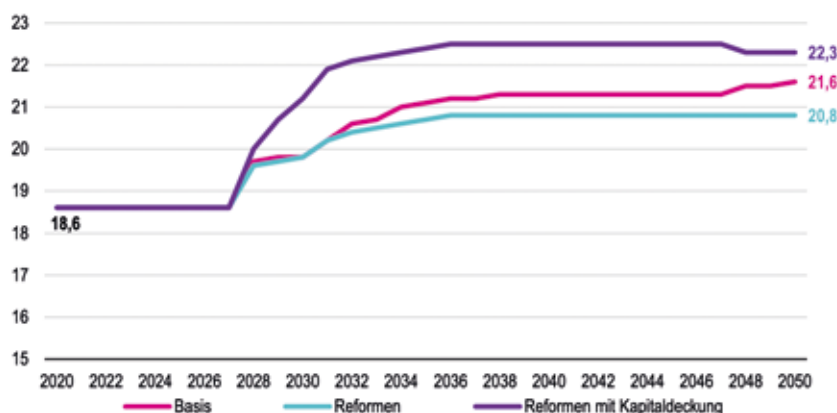
Die Empfehlungen der Rentenkommission werden die rentenpolitische Debatte in den kommenden Monaten prägen. Die Bundesregierung will die Empfehlungen der Alterssicherungskommission zügig umsetzen. Nach der geplanten Ausarbeitung von Eckpunkten und Gesetzentwürfen durch das BMAS sollen die Beratungen im Bundestag nach der Sommerpause beginnen; ein Abschluss bis Jahresende wird angestrebt.

Die IG BAU wird den Gesetzgebungsprozess eng begleiten. Fest steht: Reformen der gesetzlichen Rentenversicherung sind notwendig. Sie dürfen jedoch nicht zulasten derjenigen gehen, die jahrzehntelang körperlich schwere Arbeit geleistet haben. Deshalb setzt sich die IG BAU für den Erhalt der Rente nach 45 Versicherungsjahren, ein stabiles Rentenniveau und branchengerechte Lösungen wie das Alters-Flexi-Geld, ein.

Tobias Wark

Beitragssatz zur gesetzlichen Rentenversicherung mit und ohne Reformen

Angaben in Prozent



Die Einführung der Kapitaldeckung würde die Beiträge zur Rentenversicherung zunächst deutlich erhöhen. Fachleute sehen darin einen Widerspruch zum Ziel, die Beitragssätze möglichst stabil zu halten.

Quelle: Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der Hans-Böckler-Stiftung (WSI)

Neue EU-Firma – neue Schlupflöcher?

Mit der geplanten „EU Inc.“ will die EU-Kommission Unternehmensgründungen von Start-ups einfacher und günstiger machen. Doch die neue Rechtsform steht grundsätzlich allen Unternehmen und Konzernen offen und könnte so ausgerechnet den Branchen schaden, die bereits heute besonders unter Briefkastenfirmen, Sozialbetrug und verschachtelten Subunternehmerketten leiden. Es drohen neue Möglichkeiten, Verantwortung zu verschleiern und Arbeitnehmerrechte zu umgehen.

Nach den bisherigen Plänen könnten Unternehmen künftig vollständig digital gegründet werden – schnell, kostengünstig und mit deutlich weniger bürokratischem Aufwand. Beson-

ders kritisch ist, dass Unternehmen ihren juristischen Sitz künftig leichter in anderen europäischen Mitgliedstaaten anmelden könnten als dort, wo sie tatsächlich tätig sind. So könnte ein Unternehmen auf deutschen Baustellen arbeiten, seinen offiziellen Sitz aber in einem Land haben, in dem andere sozialrechtliche Vorgaben gelten.

Im Dickicht der Verantwortung

Gerade im Baugewerbe sind Briefkastenfirmen und undurchsichtige Subunternehmerketten seit Jahren ein Problem. Je länger die Kette zwischen Auftraggeber und Beschäftigten wird, desto schwieriger wird es nachzuvollziehen, wer tatsächlich Verantwortung trägt. Nicht selten verstecken sich die Verantwortlichen hinter verschachtelten Unternehmensstrukturen oder formalen Geschäftsführer*innen. Das Vorhaben kollidiert deshalb deutlich mit anderen Zielen der europäischen Kommission. Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen hat

angekündigt, entschlossener gegen kriminelle Netzwerke und Wirtschaftsbetrug vorzugehen. Ein Widerspruch: Während die Europäische Union (EU) mehr Transparenz fordert, könnte die EU Inc. Konstruktionen erleichtern, die Kontrollen und Rechtsdurchsetzung erschweren. Hinzu kommt, dass eine EU Inc. nach den bisherigen Plänen innerhalb kürzester Zeit vollständig digital gegründet werden soll – für weniger als 100 Euro und ohne Mindestkapital. Dadurch wird es schwieriger sein, zu überprüfen, ob tatsächlich eine wirtschaftliche Tätigkeit ausgeübt wird oder lediglich eine rechtliche Hülle entsteht.

Die Folgen wären nicht nur für Beschäftigte, sondern auch für seriöse Unternehmen spürbar. Wer Tariflöhne, Sozialabgaben oder arbeitsrechtliche Vorgaben umgeht, kann Aufträge oft günstiger anbieten als tarifgebundene Betriebe. Der Preisdruck steigt, faire Unternehmen geraten ins Hintertreffen, und es droht ein Wettbewerb zulasten von Löhnen, Arbeitsbedingungen und sozialen Standards. Dabei verfolgt die EU-Kommission ein nachvollziehbares Ziel: Innovationen fördern und Unternehmensgründungen erleichtern. Fraglich bleibt jedoch, ob eine neue Rechtsform die zentralen Herausforderungen junger Unternehmen tatsächlich löst. Oft fehlt es weniger an rechtlichen Möglichkeiten als an Kapital, Investitionen und Finanzierung. Europa braucht wirtschaftliche Stärke und Innovationen – neue Schlupflöcher für Sozialdumping dürfen daraus jedoch nicht entstehen.

Tobias Wark



Foto: © European Union, 2026, licensed under CC BY 4.0

Widersprüchliche Politik: Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen will entschlossen gegen Betrug in der Wirtschaft vorgehen, stellt aber ebenso ein potenzielles Instrument zur Gründung von Briefkastenfirmen vor.

Persönliche Rentenberatung

Sie helfen bei Rentenfragen, erklären komplizierte Regelungen und unterstützen bei Anträgen: Die Versichertenältesten der Deutschen Rentenversicherung sind für viele Menschen eine wichtige Anlaufstelle.

Die ehrenamtlichen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sind in den Regionen unterwegs, um Versicherte direkt vor Ort zu beraten. Sie helfen bei Fragen rund um die Krankenversicherung, Gesundheitsvorsorge sowie bei der Organisation von Terminen. Die Versichertenältesten sind eine wichtige Verbindung zwischen den Versicherten und der Gesundheitskasse und tragen dazu bei, dass sich Menschen gut aufgehoben fühlen. Die Versichertenältesten der AOK PLUS verfügen über umfangreiches Wissen im Gesundheitsbereich und sind geschult, um bei Fragen zu Leistungen der Krankenkasse zu unterstützen, Informationen zu Vorsorgeuntersuchungen zu geben oder bei der Suche nach passenden Ärzten zu helfen. Dabei legen sie besonderen Wert auf eine vertrauensvolle und persönliche Beratung, die auf die individuellen Bedürfnisse der Versicherten eingeht. Eine von ihnen ist Regina Grüneberg, Versichertenälteste bei der Rentenversicherung Berlin/Brandenburg und für den Bereich Spremberg und Umland tätig. Sie informiert auf Veranstaltungen, zuletzt am 8. März bei den DGB-Frauen. Besonders häufige

Fragen sind: „Wann kann ich in Rente gehen ohne Abzüge, wie werden die Kindererziehungszeiten angerechnet, und ab wann tritt die Mütterrente III in Kraft?“ Ein weiterer sehr gefragter Punkt ist, wenn Familienangehörige gepflegt werden müssen. Weitere Themen ihrer Beratung sind: Erwerbsminderungsrente, Witwenrente, wie hoch ist die Hinzuverdienstgrenze in diesem Jahr und die Erhöhung der Rente um 4,24 Prozent zum 1. Juli.

Beratung in allen Regionen

Wenn Regina auf Mitgliederversammlungen eingeladen ist, nutzt sie die Möglichkeit, über das Thema „Rente“ zu informieren. Für die junge Generation ist das Thema oft noch nicht interessant, denn sie wissen nicht, ob sie überhaupt mal eine Rente bekommen. Für eine private Vorsorge ist leider auch nicht vorgesorgt. An einem Beispiel erläutert die 67-Jährige, dass es sich lohnt, eine Rentenberatung in Anspruch zu nehmen: „Seit dem 27. November 2025 habe ich einen Antrag auf volle Erwerbsminderungsrente für eine Frau, Jahrgang 1971, mit einem Grad der Behinderung von 70, gestellt. Dieser



„Ich bin als Versichertenälteste tätig, weil ich für unsere Mitglieder da sein möchte. Eine gute Beratung ist wichtig.“

Antrag wurde Anfang Mai rückwirkend zum 1. Dezember 2025 bewilligt. Es war nicht einfach, aber es war erfolgreich. Die Frau ist sehr glücklich.“

Melanie Kieffer/Bernd Unbescheid/
Regina Grüneberg

Beratung und Kontakt:

Regina Grüneberg
ReginaG1958@gmx.de

Weitere Berater*innen gesucht

Interessierte können sich für diese abwechslungsreiche ehrenamtliche Tätigkeit melden bei:

Daniela Kolbe (DGB-Bezirk Sachsen)
daniela.kolbe@dgb.de

Renate Sternatz (DGB-Region Thüringen)
renate.sternatz@dgb.de

Willkommen im Berufsleben

Der Ausbildungsstart steht vor der Tür und es gilt, neue Auszubildende zu begrüßen. Das ist eine Aufgabe für uns alle: Betriebsräte, Jugend- und Auszubildendenvertretungen und Mitglieder in den Betrieben. Worauf müssen Azubis achten? Wir haben die wichtigsten Punkte zusammengefasst.

Das A und O ist der Ausbildungsvertrag. Er regelt nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) folgende Punkte: Beginn, Art und Dauer der Ausbildung, die Arbeitszeit sowie Probezeit, Anzahl der Urlaubstage, die Ausbildungsvergütung und die Kündigungsbedingungen.

Die Berufsschule stellt die zweite wichtige Säule der dualen Berufsausbildung dar. Für den Besuch der Berufsschule sind Azubis nach BBiG von der Arbeit freigestellt. Während der gesamten Ausbildungszeit ist das Führen des Berichtshefts als Ausbildungsnachweis eine der Pflichten, die erfüllt werden müssen und zugleich Voraussetzung für die Zulassung zur Abschlussprüfung. Das Berichtsheft kann während der Arbeitszeit geschrieben werden und sollte regelmäßig mit der*dem Ausbilder*in abgestimmt werden.

Die Probezeit dient dazu, zu über-

prüfen, ob der Arbeitsalltag mit den eigenen Vorstellungen übereinstimmt, das Arbeitsklima passt oder man ständig zum „Kaffee holen“ verdonnert wird. Die Länge der Probezeit muss im Ausbildungsvertrag festgeschrieben sein. Nach BBiG sollte sie mindestens einen und maximal vier Monate lang sein. Auf die wöchentliche Arbeitszeit im Vertrag ist besonders zu achten. Für Jugendliche unter 18 Jahren gilt das strengere Jugendarbeitsschutzgesetz.

Deine Ansprechpartner

Bei Problemen im Betrieb sind Betriebsrat oder Jugend- und Auszubildendenvertretung die ersten Ansprechpartner (siehe Kasten unten). Nicole Simons, Stellvertretende Bundesvorsitzende und zuständig für die Junge BAU, sagt dazu: „JAVen setzen sich für gute Ausbildung und faire Chancen ein. Dabei unterstützen wir als zuständige Gewerkschaft mit Rat und Tat.“

Ein Tarifvertrag sorgt für bessere Rahmenbedingungen für Auszubildende und Arbeitnehmende. So gibt es in der Regel mehr Urlaubstage, bessere Arbeitszeitregelungen und höhere Ausbildungsvergütungen als gesetz-



Foto: Adobe Stock

Ausbildungsstart: Gut gerüstet sein für das Berufsleben.

lich vorgeschrieben. Rechtlich bindend sind Tarifverträge in der Regel aber nur für Gewerkschaftsmitglieder.

Melanie Kieffer, Claudia Praetorius

Kontakt und Unterstützung findest Du unter
www.junge.igbau.de



Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV)

Die JAV vertritt im Betrieb die Interessen junger Beschäftigter und Auszubildender und überprüft die Einhaltung der geltenden Vorschriften und Gesetze. Hast Du also Probleme in Deiner Ausbildung oder Fragen, ist die JAV Dein erster Ansprechpartner. Rat und Hilfe erhältst Du auch bei Deinem Betriebsrat und selbstverständlich bei uns, der IG BAU.

www.igbau.de/Ansprechpartnerinnen

Zuversicht kann verändern

Als Gewerkschafterinnen erleben wir jeden Tag Menschen, die sich Sorgen machen. Um ihren Arbeitsplatz. Um ihre Familien. Um ihre Zukunft. Gleichzeitig hören wir von der Regierung immer wieder dieselben Botschaften: Wir müssen sparen. Wettbewerbsfähiger werden. Länger arbeiten. Mehr leisten.

Aber wir lassen uns nicht einreden, dass das alternativlos ist. Wirtschaft darf niemals zum Selbstzweck werden. Sie muss den Menschen dienen – nicht umgekehrt. Werden Gewinne wichtiger als Menschen, Umwelt, Demokratie und gesellschaftlicher Zusammenhalt, läuft etwas grundlegend falsch. Wir wissen, dass eine andere Wirtschaft und eine andere Zukunft notwendig und möglich sind. Nicht, weil wir träumen. Sondern weil sie längst gelebt werden. Weltweit zeigen Menschen, Unternehmen, Genossenschaften und Initiativen, dass Kooperation stärker sein kann als Konkurrenz, dass Gemeinwohl wichtiger ist als Gewinnmaximierung und dass wirtschaftlicher Erfolg und Menschlichkeit kein Widerspruch sind. Genau das ist Zuversicht. Zuversicht ist keine naive Hoffnung. Sie ist die Kraft, den Kopf zu heben, wenn andere ihn senken. Sie ist die Überzeugung, dass Veränderung möglich ist – wenn Menschen zusammenstehen.

Dass viele Menschen diesen Wunsch nach Veränderung teilen, haben die IG BAU-Frauen eindrucksvoll erlebt. Mehr als 65 Anmeldungen zum bundesweiten Seminar „Zuversicht – eine unterschätzte Kraft“ zeigen: Wir treffen den Nerv der Zeit. Menschen wollen nicht länger nur zuschauen.



Sie wollen mitreden. Mitgestalten. Zukunft schaffen.

Die Gemeinwohlökonomie ist eines von vielen Beispielen dafür, dass eine andere Wirtschaftsweise längst möglich ist. Sie stellt Menschenwürde, Solidarität und ökologische Verantwortung über den reinen Profit. Sie zeigt: Eine gerechtere Welt ist keine Utopie. Sie beginnt dort, wo Menschen den Mut haben, neue Wege zu gehen.

Verantwortung übernehmen

Genauso unverzichtbar ist sich ehrenamtlich zu engagieren. Und die Sorgearbeit. Kinder großziehen. Angehörige pflegen. Diese Arbeit wird noch immer überwiegend von Frauen geleistet – oft unsichtbar, oft unbezahlt und viel zu selten anerkannt. Ohne Sorgearbeit gäbe es keine Erwerbsarbeit. Wer Fürsorge gering schätzt oder weiter unter Druck setzt, gefährdet das Fundament unserer Gesellschaft.

Viele Beschäftigte haben heute das Gefühl, dass ihre Sorgen und Nöte in der Politik immer weniger zählen. Wer nicht zuhört, verliert Vertrauen. Wo Vertrauen schwindet, finden Populisten und rechte Kräfte leichter Gehör. Wer die Hoffnung verliert, überlässt anderen die Zukunft. Zuversicht wächst dort, wo Menschen füreinander eintreten, Verantwortung übernehmen und gemeinsam Veränderungen möglich machen.

Es ist Zeit, den Wert von Arbeit, Fürsorge, Solidarität und Demokratie höher zu achten als kurzfristige Renditen und immer neues Wachstum.

Zuversicht verändert die Welt nicht von allein. Aber sie bewegt Menschen, Verantwortung zu übernehmen. Und genau das hat die Welt schon immer verändert.

Renate Wapenhensch



Foto: privat

Wir gratulieren

Heinrich Scheller wird für seine 75-jährige Mitgliedschaft geehrt. Darüber hinaus wurde der Jubilar in der Grundstein-Ausgabe September 2025 anlässlich seines 100. Geburtstags gefeiert. Beeindruckend fit und rüstig meistert er bis heute seinen Alltag. Als geschickter Handwerker brachte er sich über viele Jahre hinweg bei zahlreichen Bauprojekten im Ort und in seinem Verein ein. Heute gilt er als ältester Bürger in Güntersleben. Sein Spitzname „Sir Henry“ stammt noch aus der Zeit nach der Kriegsgefangenschaft und erinnert an Begegnungen mit US-Soldaten. Wir gratulieren herzlich und bedanken uns für die Treue zur Gewerkschaft.

Arbeitszeitrechner

Der Deutsche Gewerkschaftsbund sagt „Hände weg vom 8-Stunden-Tag“. Die Bundesregierung hingegen will längere Arbeitstage, obwohl 53 Prozent der Beschäftigten lieber kürzer arbeiten würden. Mit dem Arbeitszeitrechner wird aufgezeigt, was vom Tag übrig bleibt, wenn das Arbeitszeitgesetz aufgeweicht wird und ein 13-Stunden-Tag folgt. Einfach Arbeitszeit, Schlafzeit sowie der tägliche Arbeitsweg und die Zeit für Haushalt, Kinder und Pflege eingeben.

Hände weg vom 8-Stunden-Tag | DGB



Was bringt eine Tarifbindung?

Knapp 50 Prozent der Beschäftigten profitieren von einer Tarifbindung, ermittelt der Deutsche Gewerkschaftsbund. Tarifverträge verschieben das Machtungleichgewicht zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmer*innen zugunsten der Beschäftigten. Tarifbindung schafft vor allem aber auch Transparenz, Sicherheit und Planbarkeit. Es ist mehr drin für die Beschäftigten als gesetzlich geregelt ist, dies zeigt der Tarifrheber:

- › mehr Geld auf dem Konto,
- › Steuereinnahmen steigen,
- › mehr Geld in die Sozialversicherung.

Tarifbindung stärken: **Schutz durch Tarifverträge | DGB**



Tag der Demokratie

Die Vereinten Nationen haben 2007 den weltweiten Tag der Demokratie am 15. September ins Leben gerufen. Die Bundeszentrale für politische Bildung erklärt, wie es mit der Demokratie in Deutschland aussieht, und wo es Autokratien gibt. Was gefährdet die Demokratie? Alles nachzulesen unter www.bpb.de

Die UNESCO feiert diesen Tag mit „Würde, Gleichheit und gegenseitigen Respekt“.

Internationaler Tag der Demokratie | UNESCO

Ein Mitmachfest gibt es am 13. September und den ganzen Monat September lang finden in Berlin verschiedene Aktionen und Veranstaltungen statt. Mehr Infos unter www.demokratietag.berlin



Ratgeber



Schwerbehinderung – mehr Rechte

Menschen mit einer Schwerbehinderung haben im Job besondere Rechte. Auf welche Nachteilsausgleiche sie Ansprüche haben, erläutern wir hier:

Ab einer Schwerbehinderung von 50 Prozent erhalten Mitarbeiter*innen bis zu fünf Tage zusätzlichen Urlaub bei einer Fünf-Tage-Woche, erhöhten Kündigungsschutz und das Recht, Überstunden zu verweigern. Ein Schwerbehindertenausweis

vorausgesetzt. Dieser kann beim örtlichen Versorgungsamt oder Bürgeramt beantragt werden. Mehr Informationen bietet die kostenfreie Broschüre an: „Was ist, wenn es mir passiert? Tipps für Beschäftigte mit (drohender) Behinderung“.

www.dgb-bestellservice.de/broschuere-was-ist-wenn-es-mir-passiert-tipps-fuer.html



Kinderkrankentage: Was nun?

Wenn das Kind krank ist, stehen Eltern oft vor organisatorischen und finanziellen Fragen. Wer darf zu Hause bleiben, und wie wird der Verdienstausschlag ausgeglichen? Kinderkrankentage bieten eine wichtige Absicherung. Hier ein Überblick:

- › Gesetzlich Versicherte haben einen Anspruch von Kinderkrankengeld für 15 Arbeitstage.
- › Das Kinderkrankengeld beträgt in der Regel 90 Prozent des Nettoarbeitsentgelts.

- › Das Kinderkrankengeld gilt für Kinder unter 12 Jahren, für Kinder mit einer Behinderung gibt es keine Altersgrenze.
- › Kinderkrankentage können übertragen werden, wenn ein Elternteil alle Tage ausgeschöpft hat, vorausgesetzt das Einverständnis des Arbeitgebers liegt vor.
- › Eltern in Kurzarbeit haben genauso Anspruch, dennoch dürfen Kurzarbeitergeld und Kinderkrankengeld nicht gleichzeitig bezogen werden.
- › Wer geringfügig beschäftigt ist, hat Anspruch auf unbezahlte Freistellung von der Arbeit, nicht aber Kinderkrankengeld.
- › Sogar bei Homeoffice kann Kinderkrankengeld beantragt werden, wenn das andere Elternteil oder im Haushalt lebende Personen die Betreuung nicht wahrnehmen können. Hier muss eine ärztliche Bescheinigung vorliegen, wie bei anderen Kinderkrank-Tagen auch.

Mehr Informationen dazu gibt es unter **Kinderkrankentage und Kinderkrankengeld | BMG**



Foto: Pixabay

Foto: Pixabay

Vorsicht vor Fake-SMS

Mit einer harmlos wirkenden SMS locken Kriminelle Menschen immer häufiger in die Falle: Ein Klick auf den Link genügt, und schon drohen Datenklau oder Schadsoftware auf dem Smartphone. Smishing nennt man diese Betrugsform. Wichtige Informationen von der Verbraucherzentrale:

- › Den Link niemals antippen, keine Telefonnummer anrufen. Und: keine Installation einer neuen App erlauben.
- › Ist der Link in der Nachricht angetippt, keinesfalls Zugangsdaten zum Online-Banking oder andere persönliche Daten auf der geöffneten Seite eingeben. Was ist zu tun, wie schütze ich mich vor diesen SMS:
- › Unter Einstellungen kann festgelegt werden, dass nur SMS von bestimmten Nummern empfangen werden, die in den Kontakten gespeichert sind.
- › Manche Smartphones oder Sicherheits-Apps bieten Spam-Filter an. Sie können helfen, die Zahl solcher SMS zu verringern. Mehr Informationen darüber gibt es bei den Verbraucherzentralen. Wenn ein Betrug oder der Verdacht vorliegt, mit dem betroffenen Smartphone zur nächsten Polizeiwache gehen, damit dort Beweise gesichert werden können. Im besten Fall vorher erstellte Bildschirmfotos vorzeigen.

www.verbraucherzentrale.de

Suchwort:
Fake SMS





Foto: Adobe Stock

Unsere Empfehlungen

Der Sommer unseres Lebens

Frische Luft. Endloser Himmel. Glitzern des Wasser. Fünfzehn Jahre ist es her, dass Alice hier ihren Sommer in Barry's Bay verbrachte. Die malerische Landschaft am See lädt zu einer Auszeit ein.



Kaum angekommen, trifft sie auf ihren Nachbarn: Charlie Florek. Sie waren Jugendliche, als sie zufällig ein Foto von ihm machte, mit dem ihre Karriere als Fotografin begann. Heute versteckt sie sich hinter der Kamera und

hält das Leben auf Abstand. Charlie hingegen ist unbeschwert, selbstbewusst und charmant. Nach und nach reißt er Alice' Mauern ein, und schnell ist „er“ mehr als nur ein Sommerflirt.

Penguin Verlag, 13 Euro

Tage wie Salzwasser

Das Leben ist kausal, die Umstände selten perfekt. Dieser Gedanke kommt der Mathematikerin Atlanta, als sie tränenüberströmt in eine Radfahrerin rennt. Ihr Freund Malte hat wenige Monate zuvor eine radikale Entscheidung getroffen, und das, obwohl sie schwanger ist. Sie will nur noch weg. Vielleicht zu jener Adresse auf Sizilien, die ihr Malte in seinem Notizbuch zurückgelassen hat? Die Frau mit dem Fahrrad, Enza, ist auch auf dem Weg nach Süden. Im strömenden Regen und auf einer alten Honda Rebel machen sich die beiden Frauen gemeinsam auf den Weg. Und plötzlich ist da ein Hauch von Leichtigkeit, vielleicht sogar Glück. *Droemer Knaur Verlag, 22 Euro*



Unsere Frühstückspension am Meer

Katharina arbeitet als Autorin. Sie leidet an einer Schreibblockade. Da kommt es gerade recht, dass ihre Oma sie bittet, ihre Pension an der Nordsee für ein paar Wochen weiterzuführen. Auf der Insel Norderney kann Katharina endlich mal wieder durchatmen.

Dort lernt sie den Musiker Phil kennen, der nicht nur wegen seiner gefühlvollen Songs ihr Herz höherschlagen lässt. Alles scheint perfekt. Doch dann stellt sie fest, dass Omas Pension nicht gut läuft. Ein Mitarbeiter scheint gegen sie zu arbeiten. Kann sie die kleine Pension retten?

Ullstein Verlag, 11,99 Euro



Teilnahmebedingungen

Beschäftigte der IG BAU und deren Angehörige sind von der Preisvergabe ausgeschlossen. Angehörige von Mitgliedern sind jedoch teilnahmeberechtigt. Die Gewinner*innen werden aus allen richtigen Einsendungen ausgelost und benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

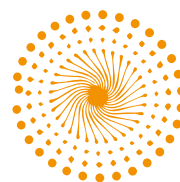


Herzlichen Glückwunsch ...

... an die Gewinner*innen des letzten Rätsels mit der Lösungszahl:

20

Die Präsente sind bereits verschickt.



Gestern wie heute

„Geht nicht gebückt und gebeugt, geht aufrecht wie Freie! Geht mit erhobenem Kopf, aber erhebt euch nie über andere! Geht mit wachem Verstand und mit heißem Herzen!“

Georg Leber, ehemaliger Bundesvorsitzender der IG Bau-Steine-Erden (heute IG BAU) und Bundesminister



© DEIKE PRESS

Rätseln und gewinnen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
in der obigen Grafik muss ein Wort gesucht werden. Dieses Utensil ist für den Wassersport geeignet. Bitte das Lösungswort auf einer Postkarte oder per E-Mail mit deutlicher Absenderangabe schicken an
Redaktion „Der Grundstein“,
IG Bauen-Agrar-Umwelt,
Olof-Palme-Straße 35, 60439 Frankfurt am Main
oder preisraetsel@igbau.de
Einsendeschluss ist der 22. September 2026.
(Datum des Poststempels). Viel Glück!



1. Preis:
GEW-Reisegutschein
über 50 Euro



3. Preis:
Ladepad Handy



2. Preis:
Werkzeug Multitool

Beispielfotos

Wusstest Du schon...

*dass die Freizeitunfallversicherung der
IG Bauen-Agrar-Umwelt im Mitgliedsbeitrag
enthalten ist?*

Jedes Mitglied erhält nach 12 Monatsbeiträgen für die Mitgliedschaft seinen Versicherungsschutz. Dieser gilt für Unfälle in der Freizeit – zum Beispiel im Haushalt, beim Sport oder im Urlaub. Hier alles im Überblick:

› Unfall-Krankenhaustagegeld

Wer nach einem Freizeitunfall mindestens 48 Stunden ins Krankenhaus muss, erhält ein Krankenhaustagegeld bis zum 30-fachen des monatlichen Mitgliedsbeitrags. (Diese Leistung ist auf maximal 52 Euro pro Tag der stationären Krankenhausbehandlung begrenzt.)

› Invaliditätsleistung

Bei Invalidität infolge eines Freizeitunfalls gibt es von uns eine Leistung, die bis zum 500-fachen des Mitgliedsbeitrags betragen kann, mindestens jedoch 1280 Euro als einmalige Kapitaleistung. Bei einer Teilinvalidität von mindestens 20 Prozent gibt es einen entsprechenden Anteil.

› Todesfalleistung

Es ist nur ein schwacher Trost, aber eine kleine Hilfe im harten Alltag nach einem tödlichen Unfall: Die Hinterbliebenen erhalten von uns eine Todesfalleistung in Höhe des 200-fachen Monatsbeitrags des verunglückten IG BAU-Mitglieds.

Geschützt ist das Mitglied, wenn Krankenkassen oder gesetzliche Unfallversicherung nicht greifen, zum Beispiel beim Sport, im Haushalt oder Urlaub.



www.igbau.de/
[Freizeitunfallversicherung-
der-IG-BAU.de](http://Freizeitunfallversicherung-der-IG-BAU.de)

Wir freuen uns, wenn wir unterstützen können.



**Kontakt zu Deinem
Mitgliederbüro
findest Du auf den
Seiten 23 bis 25.**

DEIN FERIEN GLÜCK

Mitglieder
erhalten einen
attraktiven
Preisvorteil
bonusportal.gew-ferien.de



**Der GEW-Ferien-Urlaubskatalog 2027
mit großem Gewinnspiel ist da!**



Jetzt kostenlos bestellen!

Einfach QR-Code scannen, online unter
gew-ferien.de/gew/katalog-factsheets
oder anrufen unter +49 (0) 69 138 261-200





Smarter lesen!

Der Grundstein als E-Paper ...

... ist angereichert mit digitalen Funktionen, die das Lesen noch unterhaltsamer und multimedialer gestalten. Einmal anmelden, überall lesen: egal ob auf Deinem Computer, Smartphone oder Tablet – Dein Grundstein ist immer dabei!

Durch Verzicht auf Papier und Postversand leistest Du zudem einen Beitrag zur Nachhaltigkeitsstrategie Deiner Gewerkschaft IG BAU.

Jetzt registrieren.

Einfach den QR-Code scannen oder Adresse eingeben:

deine.igbau.de/epaper

